

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

282 (3.12.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509406](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509406)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM. ausgl. Postgeld. Ausgabe A 2,25 RM. monatlich Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Restamen. Einpaltige mm-Zeile total 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 282

Mittwoch, den 3. Dezember 1930

44. Jahrgang

Somachenwirs in Oesterreich... Die Parlamentsparteien marschieren in ihren Farben auf.

(Eigenmeldung aus Wien.) Der Nationalrat trat am Dienstag nachmittags um 3,30 Uhr zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die Sozialdemokraten waren mit roten Mänteln im Anzuge erschienen, die Großdeutschen mit Korndolmen, die Christlich-Sozialen hatten weiße Blumen angeheftet. Die Abgeordneten des Heimatsbundes marschierten in der Uniform der Heimwehr mit grünem Hut und Fahnenfedern in den Sälen ein.

Über die Besetzung des Präsidiums, für das der sozialdemokratische Abg. Eders und der christlich-sozialer Abg. Kamef kandidieren, ist in der Männerkonferenz des Parlaments bisher eine Einigung nicht erzielt worden. Die Großdeutschen beantragten deshalb die Vertagung der Sitzung auf Donnerstag, die gegen die Christlich-Sozialen mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Schöberlklub beschlossen wurde.

Ausführer beim Rangieren getötet. Auf dem Bahnhof Gersow (Kreis Soltau, Neumarkt) getötet der Ausführer Bahnhelfeld beim Rangieren zwischen die Räder zweier Waggon. Er wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.



Landeshauptmann Dr. Ender (Christlich-Sozial) wurde vom Bundespräsidenten Wittias nach dem Rücktritt der Regierung Baugoin mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Der Streit um die Bülow-Memoiren.

Regierungsrat Martin mit seinem Einspruch durchgedrungen. — Die Sperrung des zweiten Bandes.

Auf Antrag des Regierungsrats im Reichsantrag des Anern, Martin, war dem Reichsantrag in einer einstimmigen Verfügung unterlagert worden, den 2. Band der Memoiren Bülow's ohne Einschränkung der Martin betreffenden beidseitigen Stellen weiter zu veröffentlichen. Der von dem Martin-Verlag gegen

die Verfügung erhobene Einspruch ist nunmehr abgewiesen und das Verbot auf Antrag Martins auf zahlreiche von ihm benannte Fortsetzungsarbeiten ausgedehnt worden. Die Besetzung des Verbotssoll durch eine vom Berliner Landgericht 1 noch festzusetzende Strafe gesichert werden.

Anschlag auf einen Personenzug Eisenbahn durch einen Hemmschuh zum Halten gebracht.

(Meldung aus Köln.) Auf der Strecke Fern-Badung fuhr gestern abend ein Personenzug in der Nähe des Schrankenwärterpostens H. A. zwischen den Bahnhöfen J. und P. an, auf einen Hemmschuh auf und wurde zum Halten gebracht. Der

Hemmschuh war von Unbekannten auf das Gleis gelegt worden. Für Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Köln unter Ausschluß des Reichsweges bis zu 500 RM. ausgeschickt.

Interessante Saurierfunde.

Vorzeltfossilien mit Zähnen wie Plastersteine groß.

(Paris, 3. Dezember. Radiodienst.) In der Nähe von Lille wurde gestern von Steinarbeitern ein wertvoller prähistorischer

Fund gemacht. Man fand auf dem Steilett eines Mammut, bei dem die Stoßzähne zwei Meter lang waren. Die Zähne des vorzeitlichen Tieres hatten die Größe von Plastersteinen.

Aus Cordova in Alaska wird gemeldet, daß Beamte des amerikanischen Fortschritzes in der Nähe von Baldes auf einer weiten Insel sehr gut erhaltene Überreste eines prähistorischen Tieres gefunden hätten. Das Skelett des Reptils, an welchem noch Fleischstücke hingen, ist acht Meter lang, ohne den Schwanz, der vier Meter lang ist. Die Länge des Kopfes beträgt 1 1/2 Meter. Außerdem besitzt das Ungeheuer zwei Klauen von je einem Meter Länge.

Zum Tode verurteilt.

Der 22 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Kurt Adam aus Ludwigshafen, der am 18. Oktober den Schuhmachermeister Dietrich aus Ludwigshafen ermordet hat, wurde vom Schwurgericht Frankenthal (Pfalz) zum Tode verurteilt. Das Todesurteil erfolgte in Übereinstimmung mit dem Antrag des Oberstaatsanwalts.

Neuer Afrikaflug Mittelholzers.

Am Dienstag Mittag startete in Zürich der Schweizer Pilot Mittelholzer zu seinem dritten Afrikaflug. Der Auftraggeber des Unternehmens, Mr. Mac Omber, wird in Marokko sich der Expedition anschließen.

Ein Tertianer-Streich. Ein Vierzehnjähriger als Einbrecher.

(Berlin, 3. Dezember. Radiodienst.) In Berlin-Zehlendorf erschloß sich ein vierzehnjähriger Tertianer in der Wohnung einer fremden Familie. Der Knabe soll in letzter Zeit große Vorliebe für Abenteuerromane und ähnliche Schriften gezeigt haben. Wie es heißt, ist er einer der besten Schüler auf dem Gymnasium gewesen.

Ergänzend wird hierzu aus Berlin gemeldet: Ein anregender Vorfall spielte sich gestern in der Villa eines Professors in Dahlem ab. Dort wurde die Gattin des Professors bei ihrer Rückkehr von einem Spaziergang von einem 14-jährigen Jüngling, der sich in das Haus eingeschlichen hatte, überfallen. Die Frau rief laut um Hilfe und fiel auf die Straße. Der jugendliche Täter, dem der Weg zur Tür abgegriffen war, schloß sich in das Speisezimmer der Villa ein und schloß sich eine Kugel ins Herz. Der Knabe ist, wie später festgestellt wurde, der 14jährige Tertianer Hans Rojensberg, der seit drei Tagen aus dem Hause seines

Vaters, des Reichsbahnrats Rojensberg, verschunden war.

Man nimmt an, daß er einen Diebstahl ausführen wollte. Als die Frau abwesend das Haus betrat, hörte sie plötzlich in der oberen Etage ein Geräusch. Bevor sie irgend etwas unternehmen konnte, kam ihr auf der Treppe der Junge mit erhobener Pistole entgegen. Er rief laut: „Hände hoch oder ich schieße.“ In demselben Augenblick feuerte der Jüngling auch schon einen Schuß ab, der aber am Glück nur die Wand des Treppenhalls traf. Der Junge muß dann wohl bemerkt haben, daß Leute aus den angrenzenden Willen herbeieilten. Er flüchtete ins Speisezimmer und erschloß sich hier. Man beachte den Knaben nach einem benachbarten Sanatorium, aber die Ärzte konnten nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Hans Rojensberg, der sich wahrscheinlich veramlet hat, wurde bei seinem Fortkommen aus dem Elternhaus ein Ambulanzkoffern mitgenommen und sich eine Pistole mit Munition aus dem Schreibtisch seines Vaters angeeignet.

Wildwest in Ungarn.

Amtlicher Steuergeldtransport von Banditen überfallen.

(Meldung aus Bukarest.) Auf der Chaussee zwischen Anbei und Cahul wurde ein amtlicher Transport von Steuergeldern im Wert von 400 000 Lei, der nach Kischineu bestimmt war, von bewaffneten Banditen

überfallen. Der Aufsicht, der sich zur Wehr setzte, wurde niedergeschossen und die gesamte Gelbsumme geraubt. Die Täter sind entkommen; bisher konnte keine Spur von ihnen gefunden werden.

Kasper im Reichstag.

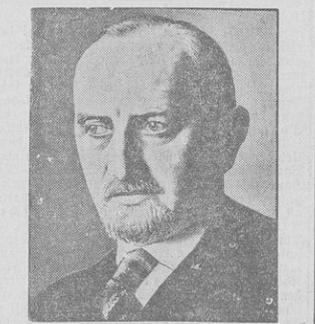
Mißtrauensanträge und Spielereien.

(Berlin, 3. Dezember. Radiodienst.) Zur heutigen Reichstagsöffnung haben die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung und Anträge auf Aufhebung der neuen Notverordnungen eingebracht. Die Nationalsozialisten leisteten sich dabei den Spieß, den folgenden Antrag außerdem noch einzubringen:

„Um die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Wirksamkeit des Kabinetts Brünning zu schaffen und um die rechtmäßige Grundlage seiner Tätigkeit endlich zu sichern, spricht der Reichstag, indem er über alle sonstigen auf die gegenwärtige Reichsregierung bezugnehmenden Anträge, Erklärungen und Formeln zur Tagesordnung übergeht, dem Reichskabinett Brünning das Vertrauen aus.“

Die Nationalsozialisten wollten bei der Nichtzustimmung der Sozialdemokraten und daher der Ablehnung dieses Antrages den Rücktritt der Regierung Brünning herbeiführen. Diesen Wunsch hat aber auch das Zentrum erachtet. Die „Germania“ äußert sich heute morgen dazu wie folgt: „Die mit dem jadis nicht ernst gemeinten Mißtrauensantrag verbundene Spekulation wird selbstverständlich gescheitern, denn mit taktischen Kniffen und Ausbreiten ist in der jetzigen Stunde am allerwenigsten etwas auszurufen.“

Der „Vorwärts“ charakterisiert den „Angriff“ der Nationalsozialisten im Reichstag wie folgt: „Ein Vertrauensantrag, der von der Opposition eingebracht wird, in der Absicht, seine Ablehnung zu erzielen und damit den Sturz der Regierung herbeizuführen, darf entweder, weil er nicht ernst gemeint ist, gar nicht zur Abstimmung gebracht oder er muß einstimmig abgelehnt werden. Kein vernünftiger Mensch wird erwarten, daß die Ablehnung einer solchen Kasperlaube irgendwelche politische Konsequenzen haben kann. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird über ihr weiteres Verhalten nachdenken. Daß sie keine Gemeinschaft mit den nationalsozialistischen Parlamentarier hat, versteht sich von selbst.“



Prof. Dr. Anton Fehr, der Vorsitzende des bayerischen Bauernbundes, ist aus dem Vorstand der Deutschen Bauernschaft ausgetreten, da deren geführefführender Ausschluß befohlen, sich vom Bayerischen Bauernbund zu trennen.

(Berlin, 3. Dezember. Radiodienst.) Unklarlich des heutigen Reichstagszusammentritts ist, da man wieder Annäherungen in der Umgebung des Reichstagsgebäudes beobachtet, ein besonderes Polizeiaugeböt bereitgehalten. Schon in den Vormittagsstunden sah man mehr als sonst Polizeipatrouillen in der Umgebung des Reichstages. Um 11 Uhr ist der Reichstagsrat zu den Verhandlungen, die sich voraussichtlich dahin entscheiden wird, mit der morgigen beginnenden Aussprache über den Haushalt für 1931 die Aufhebung der Notverordnung zu verbinden. Der Reichskanzler wird insofern wahrscheinlich erst morgen sprechen. In den Mittagsstunden sind im Reichstag fast sämtliche Fraktionen zusammengetreten, um sich über ihre Haltung bei der beginnenden Verhandlung klar zu werden und Beschluß bezüglich der Wehrhaushaltsfrage zu fassen.



Abgeordneter Dingeldey wurde bei der letzten Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei zum Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Vorsitzende Dr. Scholz wurde zum Ehrenvorsitzenden der Partei ernannt.

Jahresabschluss im Bau.

Neuer Arbeitsmarktbericht. Durch die äußerst schlechte wirtschaftliche Lage im Arbeitsmarkt...

Der Konsum zieht um. In der nächsten Zeit wird die Verteilungsmasse des Konsums...

Die Weber in der Norddeutschen. Sonnabend, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Norddeutschen ein Filmabend...

Der Weihnachtskonzert der Musikgesellschaft. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr fand, wie angekündigt...

Das Medaillonbild.

Roman von Franz von Banghaus. 4. Fortsetzung. "Es gibt kein Wort, mit dem ich Ihnen danken könnte..."

Was unsere Leser sagen...

Schafft Arbeit! Wir erhielten folgende Zuschrift: Sehr geehrte Schriftleitung! In der Montagausgabe...

innenechte Wohnnung als Maßstab dient. Veranschauligung und Ausstellung fehlender Steuerarten werden in den Schulen nicht vorgenommen...

Verenas Arme sanken langsam nieder. "Schweig, ich - Ihre Stimme schwänkte." "Ich wollte eigentlich, ich -"

taucher Winterzeit in eine Vorleistung von sieben Sommertagen unter Sonne am Meer? Diese Träume kann man nicht besser verfluchen...

Wetternachrichten aus See. Aufmerksamer: Wind OSD 3, heiter. See 2, Temperatur 1 Grad...

Wettervorhersage und Schiffsverkehr. Wetter für Donnerstag, den 4. Dezember: Bei südöstlichen Winden nach Nebel aufziehend...

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Adler-Theater. Auf die große Zauberrevue Ramiro, die heute nachmittag mit einer Familienvorstellung beginnt...

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Is. Aus dem Arbeitsgericht. Gestern wurde noch folgende Fall verhandelt: Frau Z. war bei dem Gastwirt F. als Stütze der Hausfrau tätig gewesen. Am 30. Okt. im Monat mußte Frau Z. in der Privatwohnung und im Restaurant arbeiten. Das Arbeitsverhältnis war nicht das beste, denn Frau Z. verrichtete angeblich ihre Arbeiten nicht immer zur Zufriedenheit ihres Arbeitgebers. Auch waren andauernde Streitigkeiten an der Tagesordnung. Einmal Tages wurde es dem Gastwirt F. zu bunt und er erklärte der Frau, sie brauche nicht mehr weiter auf Beschäftigung rechnen, um 15. Oktober könne sie gehen. Weil die Frau nicht sofort eine Wohnung fand, behielt sie bei Gastwirt noch bis zum 20. des betr. Monats. Später ging die Klägerin fort, doch ließ wollte sie von ihrem ehemaligen Arbeitgeber noch 75 RM. haben, weil sie angeblich nicht gekündigt worden sei. Vor Gericht wurde durch Zeugenausage festgestellt, daß der Klägerin doch gekündigt war, deshalb wies man die Klage kostenpflichtig ab.

Von der Straße. Gestern abend kurz vor 8 Uhr wurde in der Koonstraße, in der Nähe der Dreifährstraße, ein Mann in mittleren Jahren von heftigen Anfällen befallen. Einige Passanten nahmen sich sofort des bedauernswerten Mannes an, löschten ihn auf seines Hof und sorgten für ärztliche Hilfe.

Prominente Mütter! Ueber dieses interessante und heute mehr denn je aktuelle Thema und die hiermit verbundene Frage, ob und wie weit die berufstätige Frau auch dem Beruf als Mutter genügen kann, bringt die erste Dezember-Ausgabe des Karstadt-Magazins einen wertvollen Aufsatz, der durch Bilder bekannter Künstlerinnen mit ihren Kindern illustriert wird. Im übrigen ist das Heft auf das kommende Weihnachtsfest eingeteilt, und gibt in reicher Fülle Anregungen für die Auswahl der Geschenke: Neues Spielzeug für unsere Kleinen, schönes Porzellan und die vielen Dinge für die Dame und den Herrn, die zu ertaten die Kunst des Schenkens ausmacht. Besonders Interesse wird dieses Heft auch durch den neuen spannenden Roman finden: „Der Fall Tilden“ von dem bekannten Schriftsteller Peter von der Hirt.

Vom Hafen. Der Motorschoner „Andine“ ist heute von Ostern, von Hamburg kommend, mit Südgütern eingelaufen.

Zadeckische Filmbau.

Capital- und Colosseum-Filmbüros. Ruffisches Volkstheater der unteren und oberen Schichten in seiner ganzen Vielfältigkeit wird wieder einmal in dem Film „Troika“ (Dreispännig) geboten. In diesen Wägen, der das Darben der Mühsüßs und das Trassen der Gesellschaft recht eindringlich widerspiegelt, ist eine Liebesaffäre hineingeschoben, die das Familienbild des Troitz-Centers völlig zerstört. Olga Tschomowa und Hans-Walbert Schlettgen sowie Helen Steels und Michael Tschomowa spielen diese Handlung einen nachhaltigen Eindruck zu sichern. Die Landschaftsaufnahmen und sonstigen Photographien waren hervorragend. — Im zweiten Film „Abblitzerte Zimmer“ werden die Leiden und Freuden der ledigen Gesellschaft, wobei manche Episoden langweilig, doch auch der Humor zu seinem Recht kam. — Im Hauptprogramm werden die Naturerscheinungen von Salzburg und Bergeschaden mit dem Königsee gezeigt, während die Emella-Waldschönau die hauptsächlichsten Ereignisse der letzten Zeit bildlich wiedergibt. Die musikalische Begleitung war wie immer den Stellen gut angepasst.

Schiffahrt und Schifflbau.

Norddeutscher Rischdampfer-Verkehr. Zum Markt gehen heute: „Wesefeld“, Kapit. Jahn, von Island in Wierbeeren; „Winkler“, Kapit. Lucht, von der Nordsee in Wierbeeren; „Wolff Wimmen“, Kapit. Woderwühl, von Island in

Renate stotterte heraus, daß der Fremde, mit dem er sich gegen, den Doktor habe holen wollen. Er sagte dazu:

„Ich weiß ganz genau, gleich nachdem er weggegangen, schlug der Regulator drei Uhr, und jetzt ist es beinahe fünf. Er bleibt sehr lange fort.“

Franz Wittenborn atmete schon etwas ruhiger. Der Fremde war sicher froh gewesen, entwidnen zu können, der hatte sich bestimmt nach seinem Kopf umgesehen. Der hatte die Gelegenheit, fortzukommen, ganz benutzt, denn er hatte ihn so fest gewürgt, daß es fast ein Wunder schien, wie er sich nun wieder ins Leben zurückgefunden hatte.

Der Fremde war er waren jetzt quitt. Er hatte ihm das Geld abgenommen, aber der Mensch hätte es sich beinahe von ihm mit dem Leben bezahlen lassen.

Wittenborn trank jetzt ein Glas Wasser, und dann mußte ihm Renate ein weißes Kissen unter den schmerzenden Kopf schieben. Er war entschuldig müde und wollte hier auf der Chaiselongue schlafen. Er schloß sich zu schlafen, um sich auszuruhen und ins Bett zu gehen.

Er schloß Renate zur Ruhe, die sich sofort gehorlich entfernte. Aber kaum hatte sie sich wieder gesetzt, da hörte sie den Vater rufen, wie rufend schimpfen und toben, es war, als werte er alles um. Sie zitterte wie Espenlaub.

Da lieber, guter Gott, dachte sie, nun hat er bemerkt, daß jetzt neuer Schiffs nach geworden ist. Ihre Fingernden frohen zusammen, faltet sie wie zum Gebet.

Jetzt prang die Tür auf, im grauwunden Licht des Morgens sah ihr Vater auf der Schwelle und sagte sie an:

„Hast du meine silberne Börse gesehen? Rede doch, ruf, rede!“

Renate schüttelte verwundert den Kopf.

„Nein, ich habe sie nicht gesehen!“

Sie war froh, daß er sich nicht über den Schiffs aufreute. Die Börse würde sich finden, die hatte der Vater manchmal nur zu finden.

Franz Wittenborn lachte häßlich.

Die hat mit also der Kerl gefressen, natürlich nur er! Er entriß sie mir, ja, würgte mich

Das Mordräffel im Schwarzwald.

Wer tötete den Apotheker Dr. Dieh in Lengfeld? — Leben und Ende eines Sonderlings.

Vor einigen Tagen wurde in Lengfeld im Schwarzwald der 68 Jahre alte Apotheker Dr. Dieh von zwei Mördern in seiner Apotheke überfallen, ermordet und beraubt.

Brief aus dem Schwarzwald.

Das Verbrechen geschah zwischen 8 und 9 Uhr abends. Um diese Zeit flüchtete Schmader Altschtein durch das Fenster des Hauses auf die Straße und zwei Mördern durchstießen das Haus ihres Opfers nach Geld. Man weiß bis jetzt noch nicht, wieviel der 68 Jahre alte Sonderling in seinem Hause versteckt hielt. Man vermutet, daß es sich um Tausende handelte. Der Mord wurde erst am Morgen, der jenem schrecklichen Abend folgte, entdeckt. Die Autopsie fand, daß der Apotheker in seinem Leben tot am Boden liegend auf. Der alte Mann war noch mit einem Regenmantel bekleidet. Hände und Füße waren gefesselt. Der Kopf wies mehrere Wunden auf.

Der geheimnisvolle „Räuber“.

Aus den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft geht hervor, daß Dr. Dieh sich an jenem Abend in der Turnhalle des Schulhauses von Lengfeld befand, wo er Cello spielte, als er von einem Mann dort aufgesucht und gefesselt wurde, ihm eine Wunde ansetzte. Dr. Dieh ging mit dem Fremden zu seiner Apotheke. Der Weg bis dahin ist nicht weit. Es regnete ein wenig, aber dem Schwarzwald lagerte abendlicher Nebel. Hier und da nur flackernde in der Dämmerung an einzelnen Fensterden Licht auf. Der Weg, über den die beiden Männer schritten, war des vollkommen menschenleeren. Als der Apotheker mit seinem „Räuber“ vor der Apotheke anlangte, mußte er bemerken, daß dort noch jemand wartend stand. Der Mann, der dort unbeweglich vor dem Hause auf seinem Platz verharrte, trat erst aus dem Dunkel hervor, als der Apotheker sich mit dem andern langsam näherte. Sie betraten zu Drien das Haus des Apothekers. Der Alte ging in den Laden, ludte nach einem Licht, änderte es an und wurde im nächsten Moment hinterwärts niedergebrosen. Soweit die kriminalpolitischen Ermittlungen.

Geizig, liebreich, phantastisch.

Das Haus des Apothekers ist ein kleines Gebäude, zu dessen Eingang mehrere Stufen hinaufführen. Rechts Hand befindet sich die Tür, die in den Apothekenzimmer führt, der eher einem Krämerladen als eine Apotheke ähnelt.

Gesellschaft. — Abfahrt heute: „Kohle“, Kapit. Sauerbier, von Norddeutscher nach der Nordsee; „Heimig“, Kapit. Kühre, von Norddeutscher nach Island; „Stuttgarter“, Kapit. Menning, von Norddeutscher nach Island.

Barel.

Ein weiteres Mitglied der Diebesbande verhaftet. Gestern erzielte die Polizei aus Odenburg die Meldung, Hoffmann habe dem Untersuchungsrichter zugegeben, daß auch der former Hermann Lehner bei verschiedenen Einbrüchen zugegen war. Auf diese Mitteilung hin wurde Lehner gestern vormittag sofort verhaftet. Bei seiner Vernehmung legte er jede Beziehung zu den Einbrechern. So sah man sich denn gezwungen, auch Lehner nach Odenburg zu überführen. Der Leiter der hiesigen Polizei nahm daraufhin Gelegenheit zu einer Vernehmung des Hoffmann, die nur kurze Zeit schon sehr mitgenommen hat. Er gab da

dabei. Ein Dieb ist der Halunke, ein ganz gemeiner Dieb.“

Er rang verzweifelt die Hände.

„Daß mir lo etwas passieren muß, mein ganzes Geld war in der Börse, mein ganzes Geld. Der Fund der niederträchtige Hund hat ein gutes Geschäft gemacht.“

Aber, warum hast du den Mann denn nachts mit in unsere Wohnung gebracht, Vater?“ fragte Renate mit ersten Augen.

Franz Wittenborn runzelte die Stirn.

„Das sind Geschäftsladen, davon versteht du nichts.“

Sie sagte leise: „Er nannte dich Falschspieler, Vater. Was hat er damit gemeint?“

Er lachte flüchtig den Blick vor den Augen, die wie die seines schönen toten Weibes waren.

„Ein dummes Biß von dem Kerl“, gab er hastig zurück, „aber das ist ja alles Nebenache, meine Börse ist weg und das viele schöne Geld.“

Er richtete müden mit den Zähnen. „Auch das Nebenachts deiner Mutter war auch in der Börse, ich trag es ja immer bei mir!“

Renate kauerte mit emporgesogenen Knien in ihrem Bett.

„Du mußt alles nachher auf der Polizei anmelden, Vater“, rief sie aufgeregt, „du mußt den Dieb von der Polizei jagen lassen, damit du das Geld und Werdens schönes Geld wiederbekommst. Nimm mich mit auf die Polizei, Vater, ich kann den fremden Mann gut beschreiben. Und weißt du, als er sich über dich beugte, hat er mit der linken Hand an deine linke Stirnseite gefaßt, und da habe ich, als ich sein Haar verlor, ein tomlisches Zeichen unter seinem Haar gesehen. Wie eine kleine braune Schlinge sah es aus. Daran erkennt man ihn leicht.“

Franz Wittenborn dachte, daß er selbst allen Grund habe, die Polizei nicht in die Angelegenheit zu ziehen. Lieber wollte er das Geld verlieren, lieber logar das Wüßchen, denn es blieb ihm ja doch nichts anderes übrig als sich fügen. Auch das Wüßchen war ihm verloren, kein Diebstahl, an dessen helfende, glückbringende Kraft er felt glaubte.

„Ich werde doch erst noch einmal gründlich suchen“, sagte er und verschwand.

Unter Hand gelangt man über einen kleinen Korridor zu einer Treppe, die in die oberen Räume führt. Zahlreiche Winkel und Ecken geben dem Haus ein romantisches Geft. Es sieht alles sehr unordentlich aus.

Der Alte war als Sonderling bekannt. Er hatte Schulden die seiner unheimlichen Karlen Phantasie entpangten; immer aufs Neue wurde die harmlose Bewohner von Lengfeld verblüfft. Der Apotheker war ein Mann, der deutsch, französisch, russisch, englisch und italienisch sprach und trotz seines hohen Alters, ein guter Sportler war. Hier und da erwiderte er vor fommigen Dingen, die man in Lengfeld nicht verstand, auch setzte er manchmal durch sein Benehmen die Leute in Erstaunen. Seine Nachbarin Frau Ioll sei gerade nicht gut bei ihm geküßt haben. Die alte Frau wurde von ihm ihm und her gehetzt und mußte leiden, daß es — wenn sie das Haus geäubert hatte — nach einer Stunde genau so wieder aussah wie zuvor: so unordentlich, so voller Gerümpel.

Der Apotheker war geizig andern gegenüber. Er selbst lebte ganz gut. Er kaufte alles allein ein, aber er handelte dabei nach Leibeskräften. Mit unheimlichem Reichtum erwiderte er hier und da, daß er sein Geld im Strumpf aufbewahre, den er auf einen Balken des Dachgerüsts zu lösen pflegte. Manchmal hatte er eine Frau dabei, überhaupt die Leute zum Narren zu halten und ihnen verrückte Dinge zu erzählen. In den Abendstunden spielte er auf seinem Cello. Seine Phantasie ließ ihn die Lieber, die er spielte, völlig ändern und umgestalten. Wie Waldbrünnchen blühten die Melodien in die Schwarzwaldnacht.

Der Einsame.

Alles war merkwürdig. Und auch die Apotheke des seltsamen Geistes unterschied sich von allen anderen Apotheken: sie war total verschloffen. Fremden wurden in allen möglichen und unmöglichen Pöllen und Klüßchen, die verstaubt in Jigarrenstößen umherstanden, aufbewahrt. Wer sich über diesen Zustand beschwerte, wurde einfach aus dem Laden gewiesen.

Und immer war Dieh allein. Wie viele einsame Leute litt er an Angstzuständen. Er rief er eines Tages aus Furcht vor den Folgen eines elektrischen Schlagles die elektrische Lichtleitung aus seinem Hause und brannte nur noch eine Kerze wenn es dunkelte.

Und — beim Kerzenschimmer wurde der Sonderling ermordet.

bei u. a. zu, daß er an allen Einbrüchen beteiligt war, was bei den anderen Verhafteten nicht der Fall war. Er gab denn auch zu, daß Lehner in fünf Fällen dabei gewesen ist, und zwar in der Wolferei Blauband, bei Decker in Neuenweier, Münnich in Jaberberg, Lange in Großenweier und Döhlst in Moorhauhen. Weiter beteiligte sich Hoffmann, daß Freidrich, Altmeyer, von Schwiegerdatter Brunten zusammen mit Bonnet bei dem Einbruch im Konsum Dangastermoor Schmiede gefangen hat. Da Hoffmann bereit ist, noch mehr auszusagen, werden am heutigen Tage erneute Vernehmungen stattfinden, die sicher bald Licht in alle Einzelheiten bringen werden.

Stadtrat für Verlesungen. Die nächste Verlesung des Stadtrates für Verlesungen findet am Donnerstag, dem 4. Dezember, nachmittags 6 Uhr, im Stadtbauamt statt. Das Erscheinen aller Vertreter ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erforderlich.

Er lachte nicht mehr, er wußte genau, es hatte keinen Zweck. Er selbst trug die Schuld an dem Ausgang dieser Geschichte. Wie hatte er den Menschen, den er den letzten Feind abgenommen, aus dem Haus der Einzelgehenden der Börse und Gehirne retten dürfen!

Er mußte mit dem Verlust fertig werden. Die Polizei war, für Leute wie er nicht empfehlenswert.

Renate aber sann in den immer heller werdenden Morgen hinein, daß sie sich einen Dieb bisher eigentlich ganz anders vorgestellt als den Fremden. Er hatte ein so offenes ehrliches Gesicht, schien es ihr, und so traurige Augen.

Und dann war es für sie Zeit, aufzusehen. Sie sagte, wie allmorgendlich um sieben Uhr, das Kaffeewasser auf das Gas, holte dem Vater nebenan Brötchen.

Ihr Vater fand nur etwas später auf und sie saßen dann am Küchentisch und frühstückten, ehe der Wintelschloß seine Expeditionsbegegnung und Renate zur Schule mußte.

Renate fragte gespannt: „Heute gehst du doch zur Polizei, nicht wahr, Vater?“

Er vermied den Blick der klaren Augen.

„Nein, es hat keinen Zweck, lo ein Mensch ist ja doch nicht zu fassen, und ich habe nur Kaufsreden davon.“

(Fortsetzung folgt.)

Lieder

die unsere Großmütter sangen.

Das Räuberleben. 'S' ist kein schöneres Leben als das Räuberleben In dem düstern, düstern, düstern Wald. Da wird Schnaps getrunken, Da wird's Lied gelungen, Daß es von den Bergen widerhallt!

Kommt 'ne Staatsarosse oder 'n Mann zu Rosse Der nur ein alter Handwerksbursch, Heißt's die Börse her. Dier du bist nicht mehr, Denn dich auszurufen ist uns wurscht.

Märchenstunde beim Weihnachtsmann. Am 13. Dezember erzählt Hannu Mühe-Specht im „Schütting“. Aber Hannu Mühe-Specht einmal hat erzählen hören, in ihrer einfachen Heilempfindenen Art, ohne Zerkerch, in freiem Austausch von Gede zu Gede, die Gelegenheit nicht verläßt, diese echte Märchen-erzählerin wieder zu hören. Frau Mühe-Specht hat ihren seltenen Freundeskreis in Juchthäulen und Krenenankalten, in den Ferienheimen anderer Krenen und bei den Jugendereintanzen. Sie wird am 13. Dezember nicht nur die allerschönsten Volksmärchen erzählen und prächtige Märchenbilder dazu zeichnen. Sie wird auch ihren Zuhörern Einblick geben in ihre reichen Erlebnisse, ernster und heiterer Natur in gefühlvollen Anstalten. Der Reinertrag der Märchenveranstaltung ist zur Weihnachtshilfe armer Kinder bestimmt. Wer die Märchenstunde beim Weihnachtsmann besucht, die bestimmt jedem eine Bereicherung bedeutet, wird, verchrist den allerärmsten mit u. einer Festfreunde.



Der deutsche Rennfahrer Dillberg, der am Neuporter Seesporttagemeten teilnehmen sollte, erlitt bei einem Stöcherrennen hinter Motoren im Madlon Square Garden einen schweren Sturz und wurde ernstlich verletzt.

Freitag eines Verurteilten.

Das Partier Schmutzgericht verurteilte Georges Arhoul, der überführt ist, seinen Gohn durch ein Schlagmittel vorzüglich getötet zu haben, zu zehn Jahren Strafarbeit. Der Mörder verurteilte nach der Urteilsverkündung Selbstmord.

Verhaftete Expressler.

In Ebeudorf bei Magdeburg wurden des Verhaftete Franz Müller und der Hilarit Gunkert Gunkert Reindorf verhaftet, die in der letzten Zeit verhafteten mit Hilfe von hand- und maßlosgehörigen Briefen größere Geldsummen von Magdeburger Behörden zu verpressen verurteilt haben. In einem der Schreiben hatten die Expressler beispielsweise angefordert, den hiesigen gefürchteten Coloradobäcker anzulassen, falls man ihnen nicht an einer beliebigen getrennten Stelle aus dem D-Bez Magdeburg-Helmstedt ein Paket mit 1200 Reichsmark Bargeld abwerfe. Die Polizei verurteilte an der betreffenden Stelle ein verlegtes Jagd, hatte aber keinen Erfolg. Auf die Ergreifung des Expresslers — man wußte noch nicht, daß es sich um zwei Personen handelte — wurde nur 1000 RM. Beschlagnahme angeordnet. Die ganze Bevölkerung beteiligte sich bei der Suche. Nicht weniger als hundert verhaftete Personen wurden verhaftet, unter ihnen auch Reindorf, der aber wegen Mangel an Beweisen zunächst wieder entlassen werden mußte. Müller hat zwölf Semester an einer zehnjährigen Hochschule studiert und Reindorf stammt aus einer angehenden Landwirtsfamilie.

Der Gatte der Pola Negri — als Handlungsreisender.

Bekanntlich war der Filmstar Pola Negri mit dem Prinzen Wldant, einem georgischen Fürsten, verheiratet. Die Ehe ist jetzt zu scheitern worden und die beiden Ehegatten haben sich, wie es heißt, als Freunde getrennt. Der Fürst, der über keinerlei Mittel verfügt und nur seinen guten Namen besitzt und ein hübscher Mann war, fand nun nach der Scheidung ohne Vermögen und Einnahme da. Die Märchenräume von Hollywood sind ausgeträumt und dem Fürsten ist nichts anderes übriggeblieben, wie als Handlungsreisender mit einem Walfischfänger auf die Tour zu gehen. Eine bekannte Pariser Journalistin hatte ihn angefleht, weil er als Gatte der Pola Negri allerlei Kenntnisse über Edelsteine und Perlen, wie sie schöne Frauen tragen, angeeignet hat.



Die Angestellten um die Wette

sie sausen hin zur Arbeitsstätte - per Motorrad ab! Krause feiert ein Wohlfruchtlos bracht' es ihm ein!

Auch dir winkt das Glück - kauf ein Los der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie!

2. Beilage.

Besuch im Hause der Gorge.

Ein Vormittag im Veihhaus — Menschen und Zahlen — Wenn der Hammer klopft — Bild auf das Barometer der Not.

Das Staatliche Veihhaus in Berlin steht ab 1. Dezember seine Gebühren von 2 auf 1 1/2 Prozent herab. Werden die privaten Pfandleiher nachfolgen?

Berliner Brief.
Zwei große Veihhäuser besitzt der preussische Staat in Berlin. Das eine an der Friedrichstraße, im Brennpunkt des Großhandelsverkehrs; das andere draußem im Norden, in der Lustinger Straße am Wedding. Vormittag im Veihhaus: Im Schlangen stehen die Menschen vor den Schaltern — Vafete unterm Arm — kleine Schachteln mit Ringen und Armbränden. Sie sitzen auf den Bänken und warten, lassen den Kopf hängen. Sie stehen draußen auf der Treppe und sprechen leise miteinander. Aus ihren Gesichtern laßen sich Gefühlsnoten ablesen, die in keinem Magazin stehen werden, weil sie mit je feinerer Deutlichkeit Not und Elend des Lebens abspiegeln.

Gefühlsnoten aus den Massenquartieren der Berliner Mietskasernen, bei denen all die Wege, die sonst das Veihhaus zu einer Stätte des Leidens, den Verfallenen zu einem Dokument mehr oder minder humanitärer Lieberlichkeit machten, blank und absterben werden.

Aber was hat schon der Arbeiter, was kann er schon in dieser Not verstehen? Den Trauring — die Uhr — den Sonntagsgang. Ein junger Burche lehnt sein Köpfchen an ein Schalterwand. Eine Frau schleift ein altes Grammophon, das noch aus besseren Zeiten stammt. Wer weiß, ob man es jetzt abnehmen wird? Und neben den Arbeiten und Erwerbslosen stehen die Frauen der kleinen Geschäftsinhaber und Handwerker, die dringende Not, vielleicht auch Vohr für den Götter, treibt sie hierher. Ein Duzend kleinerer Köpfe, vorzüglich in Seidenpapier eingehüllt, eine goldene Uhr, wird von schüchternen Händen durch das hochgeklappte Schalterfenster geschoben. Dort freßt noch ein Bild den guten Sonntagsgang — vielleicht entzündet er auf Zimmerwiedersehen. Hinter der Schalterwand hantieren die Beamten mit Lupe, Goldwaage und der Rechenmaschine; Nummern werden aufgerufen.

Von den Bänken erheben sich Wartende: zehn, zwanzig, fünfzig, hundert und hundertfünfzig wandert in hingehaltene Hände, Geld, um eine Wunde zu stopfen — Geld, um Brot zu kaufen.

Und während auf der andern Seite die Substanz immer mehr zulammenhinkt, häufen sich in den Pfandbüchern der Veihshäuser die Verfallensfälle. Da hängen in riesigen Räumen die Mäntel und Pelze zu Hunderten und Tausenden auf der Stange. Da find große Keller notwendig, um all die Fahräder und Teppiche aufzunehmen — große, vielfach geöfnete Panzerdrähte, um die wertvollen Brillanten, die Gold- und Silberwaren unterzubringen; besonders in der Abteilung I in der Nähe der Treppe, die von den wohlhabenderen Schichten des Mittelstandes angefüllt wird. Elektrische Alarmanlagen und Feuerbestimmungsgegenstände sind hier zu finden, die dem Staat anvertrauten Pfänder. Werden sie alle wieder eingelöst?

Die Statistik vereint es, 1928 wurden etwa fünf Prozent der Pfänder nicht eingelöst — 1930 werden es schätzungsweise neun Prozent sein.

Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der verfallenen Pfänder. Tagelang dauern dann die großen Auktionen: Pfandgut unter dem Hammer. Aber nur mit allergrößter Schwierigkeit können bei den Auktionen die zur Versteigerung kommenden Pfänder, besonders Kleider und sonstige Textilien, abgesetzt werden, sagt die Verwaltung, und bei den Silberfachen wirkt das ständige Fallen des Silber-

preises sich ungünstig auf den Verkauf aus. Trotzdem aber haben die Staatlichen Veihshäuser den Zins- und Gebührensatz von 2 v. H. auf 1 1/2 v. H. herabgesetzt — während die privaten Pfandleiher, von denen es in Berlin etwa 250 gibt, nach wie vor 4 v. H. nehmen dürfen.

Hunderte von Menschen — im Durchschnitt 600 bis 700 — stehen täglich Schlange vor den Schaltern der beiden Veihhäuser.

Die Statistik zeigt, daß alle Berufsgruppen hier vertreten sind. Den größten Anteil stellen die selbständigen Gewerbetreibenden — Händler, Kaufleute, Handwerker und Landwirte mit 49 332 Personen oder 24,11 Prozent mischieren sie an der Spitze. Ihnen folgen die beruflosen Rentner mit rund 25 Prozent — die Angestellten mit 12 Prozent, die Arbeitnehmer der handwerklichen Berufe mit über 9 Prozent und dann erst im Abhande die bunte Reihe der übrigen Berufe. Die Angehörigen der freien Berufe stellen 6,39 Proz., die Beamten 6,15 Proz., die Arbeiter 5,65 Prozent, Hausangestellte 4,09 Prozent. Der geringe Prozentfuß der Arbeiterschaft

erklärt sich aus der geringeren Substanz des Arbeiterhaushalts: der Prolet hat eben nicht viel zum Vergeben.

So ist auch das durchschnittlich gegebene Darlehen innerhalb der einzelnen Berufsgruppen sehr verschieden. Dem Arbeiter wurden im Durchschnitt 5 bis 10 Mark, dem Gewerbetreibenden 60 bis 70 Mark auf das Zahlblatt gelegt.

Die Gesichter der Menschen in den Wartezimmern der Veihshäuser sind von Not und Sorgen beschattet. Fast 170 000 Menschen waren es, die im vorigen Jahr vor den Schaltern standen, über 8 1/2 Millionen Mark nahmen sie an Dar-

lehen auf. Und in diesem Jahre werden es noch mehr sein. Denn in den letzten Jahren ist die Spannweite der Staatlichen Veihshäuser von Jahr zu Jahr gestiegen. 1924 wurden 121 017 Pfänder angenommen, 1927 schon 133 476. Im Vorjahre wanderten 169 457 Pfandgegenstände in die Keller und Magazine der Pfandleihämmer. Dabei hat sich der Veihsbetrag, das heißt die Menge des ausgeliehenen Geldes, bei 1929 551 446 RM betrug, gegenüber dem von 1924 betrahe verdreifacht.

Während sonst in den Monaten Oktober und November regelmäßig im Veihsbetrieb ein neuereuwerker Stillstand eintritt, hat er in diesem Jahre eine bedeutende Steigerung erfahren.

So waren im Oktober 1929 78 248 Pfänder mit 3 888 000 RM beliehen, während im Oktober 1930 der Pfänderbestand auf 88 380 mit einer Veleihsumme von 4 404 000 Mark anwuchs. Das sind Zahlen, deren Sprache nicht misszuverstehen ist.

88 380 Pfänder! Mit jedem einzelnen Gegenstand war ein Mensch irgendwie verbunden. Von diesem hat er sich leichter, von jenem schwerer trennen können, aber immer hat es ein kleinen Kampf gegeben, ehe der Not leidende vor den Schalter trat.

Die Banknote raschelt in der Hand und ist in Gedanken schon eingeteilt und ausgehtan. Aber wenn der Einlösungstag heranrückt... werde ich das Geld und die Zinsen bekommen haben?

denkt mancher. „Das Staatliche Veihhaus ist berechtigt, nicht abgeholt Pfandstücke gemäß der Paragraphen 372 und 373 des BGB, ohne weitere Mahnung oder Mitteilung zu versteigern.“ Das Schild hängt groß an der Tür.

„Gemäß Paragraphen...“ Irgendwo in einem großen Saal, der genau so nüchtern und fast ausieht wie dieser Wartezimmer, fällt der Sommer des Versteigerers. Die Uhr und der Sonntagsgang wechseln ihren Besitzer. Vorbei vorbei — klopft der Hammer den Takt dazu...

Roman einer Baiadere.

Die Tänzerin Mumtaz Begum, deren Liebe einst einen indischen Fürsten den Thron gekostet hatte, heiratet wieder. Ihr Auserwählter ist diesmal ein junger Millionär aus Philadelphia, Walter Bratte, und das ist jetzt die große Sensation. Denn das bisherige Leben der heute 26 Jahre alten Frau gleicht einem schier unmaßstäblichen Kapitel aus Tausendundeiner Nacht.

Mit 16 Jahren begann ihre Karriere. Damals war sie am Hofe des Herrschers von Indore die jüngste Tänzerin. Dem Maharadscha gelang das junge Ding ganz besonders. Er überhäufte sie mit Geschenken und erfüllte alle ihre tollsten Wünsche. Und die Schwelgerei hatte tolle Wünsche. Eines Tages wollte sie unbedingt Pariser „Moi“ - Toiletten tragen. Sie legte dies ihrem Gebieter und bestimmte diesen, einen eigenen Kurier nach Paris zu schicken, damit die Toiletten ja schneller in ihrem Besitz seien. Der Angeordnete kam mit zwölf prächtigen Kostümen an. Aber Mumtaz Begum beschwerte die Herrlichkeiten nicht, schaute sie sich nicht einmal an, denn inzwischen hatte sie zu einer Raquin-Kreation Lust bekommen... Und der Kurier mußte wiederum nach Paris reisen.

Nach zwei Jahren bekam aber die Favoritin den goldenen Käfig satt, und sie beschloß, den Hof des Maharadschas zu verlassen. Der reiche Kaufmann Baula, der in Bombay ein großes Warenhaus besaß, verhalf ihr zu der Flucht. Es geschah während einer Reise, die der Maharadscha mit drei seiner Haremsskamen, darunter auch Mumtaz Begum, unternahm.

Die kleine Gesellschaft lag in einem Salonwagen. Auf einer Station, wo der Zug einen kleinen Aufenthalt hatte, verließ die Tänzerin unentdeckt den Wagen und kehrte nicht wieder zurück. Dieser Zeit ein ziemlich gutes Englisch angeeignet.

Ta-Ha hatte keine leichte Arbeit. Seine Stammesbrüder gehören nämlich zu den kriegsrichtigen Völkern der Welt, und er mußte ihnen beibringen, daß sie nur für uns Krieg spielen sollten. Ihre Väter hatten in dem großen Mahdi-Aufstand gegen die Engländer in den Jahren 1883 bis 1885 mitgefämpft und zum großen Teil ihr Leben in dem „Heiligen Krieg“ gegen die britischen und französischen Truppen eingebüßt. Die fremden Europäer wurden gezwungen, sich für mehr als zwölf Jahre aus dieser Gegend des dunklen Erdteils zurückzuziehen, und erst im Jahre 1898 gelang den

Baula erwartete sie vor der Station mit einem Auto und entführte sie. Eine halbe Stunde später entdeckte der Maharadscha, daß die Tänzerin geflohen sei. Zuerst glaubte er, daß die Tänzerin geflohen sei. Zwei Wochen später wurde man es jedoch, daß Mumtaz Begum von dem Kaufmann Baula entführt worden sei.

Nun ihm vor der Maharadscha blutige Raube. Es wollte unbedingt seine entlohene Haremsskamen wieder in seinen Besitz bekommen und den Kaufmann töten. Er kam also nach Mitteln und Wegen, um dieses sein Ziel durchzuführen zu können.

Einige Tage später bot sich dem Herrscher Gelegenheit, seinen Racheplan durchzuführen. Der Kaufmann und Mumtaz Begum unternahmen eine Autofahrt und wurden am weit von Bombay von drei Gardisten überfallen. Der Kaufmann erlitt bei dem Unfall seinen Tod, und die Haremsskamen blieb schwer verletzt auf dem Wege liegen. Nur das Einschreiten einiger englischer Offiziere rettete sie vor dem sicheren Tod.

Damals erregte dieser Verfall ungemessenes Aufsehen. Der Vizekönig ordnete eine Untersuchung an, die Schuld des Maharadschas wurde bewiesen, und dieser mußte auf seinen Thron verzichten. Der abgedankte Herrscher ging zuer auf eine Weltreise, lernte in Newyork ein Girl namens Nancy Miller kennen, verliebte sich in das schöne Mädchen und heiratete es. Nancy nahm die buddhistische Religion an und heute leben die beiden in einem Schloß in Frankreich.

Nun war Mumtaz Begum frei, und ihr Roman ging weiter. Ein Jahr nach dem Verfall lernte sie einen jungen Moham-medans kennen, der die Tänzerin liebte und heiratete. Vor zwei Jahren wurde aber auch diese Ehe geschieden. Der Vater des jungen

Abdul wollte nämlich seinen Sohn erben, wenn dieser sich nicht scheiden läßt. Und der Sohn entzog sich ihm — um die Millionen seines Vaters retten zu können — zu diesem Opfer.

Die damals vierundzwanzigjährige Tochter sich tief unglücklich. Sie erklärte einem Journalisten, daß sie sich in ein Kloster zurückziehen werde, denn sie lehne sich nur noch nach Ruhe. Aber es kam anders. Mumtaz Begum ludte zwar die Einiamtel, fand sie aber nicht. Sie ging nicht in ein Kloster, sondern nach Amerika, erregte dort durch ihre Schönheit Aufsehen, lernte in Newyork Walter Bratte kennen, verliebte sich wieder und wurde auch geliebt. Kürzlich fand dann die Heirat der beiden statt, und Mumtaz Begum, die einstige Favoritin eines Maharadschas, ist heute glückliche Amerikanerin.

Ein Deutscher erhält die italienische Lebensretternmedaille.



Der junge Dresdenner Erich Kasper rettete in Venedig unter Lebensgefahr einen Italiener und erhielt dafür vom König von Italien die italienische Rettungsmedaille sowie die Verdienstmédaille der Carnegie-Stiftung.

Die Hausgehilfin treibt Radkultur.

Die schöne blonde Viese ist zwar nur ein schlichtes Dienstmädchen, aber sie kann sich in Radio, Photographien und in jeder Dame messen. Kein Wunder, daß sie von ihren Besitzern auch ausgiebigen Gebrauch macht und sich gern in Gesellschaft junger, gut angezogener Herren bewegt. Vieschen hatte im Januar zwei Tode. Einer davon war der Vortier-Des-Paulus, vor dem Vieschen abblutete seiner Besetzung nicht verzeihen konnte. Der zweite Tode war Vieschens unmittelbare Dienstkollegin, das Stubenmädchen. Ihr pogte es nicht, daß die hübsche Viese von jedem Spaziergang in Gesellschaft eines anderen Herrn zu rüßeln, während sie selbst, trotz aller Mühe, bisher nicht einmal einen Freund ergattert konnte. Vieschen behauptete, sie auch ziemlich hochmütig. Aber das hätte sie nicht tun sollen, denn eines Tages... Als eines Tages ließ sich ihre Kollegin gerade beim Friseur ihren Bobifopf schneiden, als ihr Bild auf die Wand im benachbarten Wohnkabinett fiel. Und da erblickte sie unter vielen mehr oder weniger bedeutlichen Photographien auch die ihrer Rivalin, der schönen Viese. Vieschens Köhlm auf dem Bilde war mehr als sensationell — es war überhaupt nicht zu sehen! Natürlich hatte das Stubenmädchen nichts Giltigeres zu tun, als ihren Dienstherrn vor der Saue Mitteilung zu machen. Gleich darauf war auch Vieschen entlassen. Und nun hatte das Arbeitsgerät in Berlin darüber zu urteilen, ob sie mit Recht oder Unrecht entlassen worden war. „Meine Bilder gegen niemanden etwas an!“ erklärte Vieschen energisch. „Ich bin Angehöriger der Radkultur, aber das ist meine Privatangelegenheit.“ Der Richter schüttelte den Kopf und meinte, es sei wirklich nicht einzusehen, warum die Vortier für Radkultur nicht einen Entlassungsgrund bilden sollte. Schließlich ließ sich auch der beflaggte Dienstherr zu einer milderen Auffassung belehren, denn er legte 50 RM auf den Tisch, womit der Friede wieder hergestellt war. Als Vieschen triumphierend den Gerichtssaal verließ, folgte ihr gleich eine ganze Schar von neugierigen Anhängern der Radkultur auf dem Fuße.



Ja, eine eigne Nähmaschine

Das war so was für Fräulein Mine; Sie kauft ein Wohlfahrts-Los - hurral - Schon ist die Nähmaschine da!

Auch dir winkt das Glück - Kauf ein Los der Arbeiterwohlfahrts-Wahlnachts-Lotterie. Es kostet nur 50 Pf.

Ta-Ha und seine Star-mes-brüder

Von Merian C. Cooper.

Merian C. Cooper und Ernest S. Schoedak schufen gemeinsam den großen Paramount-Film „Der Fieber“, der in Kürze auch bei uns gezeigt wird.

Andere Filmexpedition nach dem Britischen Sudan war so reich an Abenteuer und Erlebnissen, daß es fast ausgeschlossen ist, in wenigen Sätzen das besonders Interessante zu erzählen. Wir folgten aus dem Sudan mit vielen tausend Meilen schwerer Tiere, Eingeborenen und Landschaftskennern für den Film „Der Fieber“ zurück. Wir hatten viel gesehen und gelernt, aber in einer Beziehung waren wir genau so flug wie vorher: die Sprache der „Kuzun-Wuzun“, der Eingeborenen des britischen Sudans, war uns nach acht Monaten Aufenthalt unter den Schwarzen genau so ein Rätsel wie bei unserer Ankunft. Ohne Ta-Ha wäre es uns vollkommen unmöglich gewesen, uns mit den Eingeborenen zu verständigen, und Ta-Ha ist deshalb der wichtigste Mann im ganzen Sudan für uns geworden.

Ta-Ha ist ein vierzigjähriger Kuzun-Wuzun, der in Port Sudan am roten Meer zu Hause ist. Er war unser Dolmetscher bei letzten hunderttausend Stammesbrüdern, von denen ein großer Teil in unserem Film mitwirkte. Mit vier oder zwölf Jahren war er von den Briten bei einer Schlacht gefangen worden, hatte vier Jahre Gefängnisstrafe auf einem englischen Kanonenboot verbracht und sich während



Mahdi-Aufstand gegen die Engländer in den Jahren 1883 bis 1885 mitgefämpft und zum großen Teil ihr Leben in dem „Heiligen Krieg“ gegen die britischen und französischen Truppen eingebüßt. Die fremden Europäer wurden gezwungen, sich für mehr als zwölf Jahre aus dieser Gegend des dunklen Erdteils zurückzuziehen, und erst im Jahre 1898 gelang den

Briten die vollständige Unterwerfung des Landes.

Die Zahl der Toten im Mahdi-Aufstand war ungeheuer und betrug mehr als sechs Millionen. Was das bedeutet wird klar, wenn man bedenkt, daß der Weltkrieg arsteinhalf Millionen Leben vernichtete. Die Verluste der Eingeborenen überstiegen die der Briten um das Vierfache da sie mit den modernen Kriegsmethoden nicht vertraut waren und wie alle Glaubensfanatiker keine Spur von Todesfurcht kannten. Die Kuzun-Wuzun, deren Nachkommen in unserem Film als Kämpfer im heiligen Krieg erschienen, gehörten zu den unerschrockenen und selbstverleibenden Kämpfern der weißen Truppen. Gerhard Kipling hat sie in seinen Soldaten-Gedichten und Erzählungen unterfisch gemacht und sie als „erkaltete Kämpfer“ bezeichnet.

Heute findet das kriegerische Temperament der Kuzun-Wuzun keine Möglichkeit mehr zur Betätigung. Die weißen Herren des Landes achten streng darauf, daß Frieden gehalten wird. Aus diesem Grunde hatten die englischen Regierungsgesellen auch schwere Bedenken, ob sie für die Aufnahmen der Kampfszenen für „Der Fieber“ den Gebrauch von Kriegstrommeln erlauben sollten. Denn der Schall dieser Trommeln bedeutet für die Eingeborenen nur eines, nämlich Krieg, und man fürchtete, die schlafenden Antikiten der Kuzun-Wuzun zu wecken. Für uns stellten sie ein hervorragendes Kompositionsmittel dar, obwohl sie den Takt vor der Kamera gefanden hatten. Aber ob sie ohne Ta-Ha unsere Dolmetscher, unsere Wünsche in bezug auf den Film erfüllt hätten, möchte ich heute noch stark bezweifeln.

Für unsere Jugend



Vor vielen Jahren, als noch Rübezahl, der Beglückter Armen, auf Erden wandelte, trug es sich zu, daß er einmal bei Anbruch der Dämmerung in ein Dörfchen und dort Unterkunft für die Nacht suchte. Da es in dem Dörfchen regnete und keine Herberge zu finden war, klopfte er an die Tür eines vornehmen Bauernhauses. Nach einer Weile tat sich das Fenster auf und eine burschliche Knechtin fragte nach dem Begehr. Als Rübezahl sein Anliegen hervorbrachte, schlug der aus dem Schlafe erwachte, ärgerliche Bauer das Fenster mit den Worten zu: „Du habe keinen Platz für euch, mein Haus ist keine Herberge für herumziehendes Gesindel. Sucht euch einen andern Unterkunftsplatz!“

Rübezahl ging zu dem Nachbarn hinüber, der nur ein kleines armseliges Häuschen sein eigen nannte. Er klopfte an eines der niedrigen Fenster und brauchte nicht allzu lange warten, bis eine hagere, gutmütig aussehende Frau, die ein Kindchen auf den Armen trug, in der Haustür erschien und hinausrief: „Kommt nur schnell herein, armer Wanderer, ihr müßt ja naß bis auf die Haut sein. Bei diesem stürmischen und regnerischen Wetter möchte man seinen Hund hinausjagen!“

Bei diesen Worten wurde es Rübezahl ganz warm ums Herz und kam schürfendes Schrittes näher. — Die arme Bauersfrau kochte dem lärmenden Gast schnell ein warmes Suppchen, machte ihm in der Nähe des Ofens ein weiches Lager zurecht, holte ein paar alte warme Sachen aus ihres Mannes Kleiderkasten und sorgte so dafür, daß der alte Mann eine gute Unterkunft für die Nacht erhielt.

Am nächsten Morgen bedankte sich Rübezahl für die liebevolle Unterkunft und fragte nach der Schuldigkeit. Da die Bauersfrau nichts dafür verlangte, sondern im Gegenteil ihm noch etwas zu essen mit auf den Weg gab, sagte er zu ihr: „Ihr dürft drei Wünsche äußern, die ich erfüllen werde!“

Da erkannte die Bauersfrau erst, wen sie übernachtet hätte! Es war Rübezahl!

Sie überlegte hin und her, wußte aber nichts zu sagen. Nach langem Zureden und Nachsinnen brachte sie auch einen Wunsch heraus. —

„Wenn ihr mir den Wunsch erfüllen könnt, meinen Mann, der so häufig an Rheumatismus leidet, gesund zu machen, dann wäre ich euch sehr dankbar!“

„Gut,“ sagte Rübezahl, „das soll geschehen! Und nun stehen euch noch zwei Wünsche frei. Wie wäre es, wenn hier statt des alten, baufälligen Häuschens ein großes, massives Haus stünde? Wärdet ihr das nicht?“ — „O, das möchten wir schon, nur . . .“



Träumten sie oder war es Wirklichkeit?

„Also gut,“ schnitt Rübezahl der überraschten Frau das Wort ab, „der zweite Wunsch wird euch auch erfüllt! Zu dem neuen Haus gehört auch ein Stall mit Kühen und Pferden!“

„Ach ja,“ murmelte die Frau. „Auch das soll in Erfüllung gehen!“ verabschiedete sich Rübezahl und verschwand im Morgengrauen.

Als er ungefähr eine halbe Stunde fort war, gingen auf einmal die drei Wünsche in Erfüllung. Die armen Bauersleute waren plötzlich reich geworden und konnten das Glück kaum fassen; die alte Frau war schön und größer als das alte Haus, der Rübezahl mit burschlichen Worten abgewiesen hatte.

Als die Frau des Reichen am Morgen aufstand und das Fenster öffnete, traute sie ihren Augen nicht. Träumte sie oder war es Wirklichkeit? Ja, wo war das alte Haus? —

Sie rief ihren Mann, der sofort hinübergewandert und sich nach den wunderlichen Ereignissen erkundigen mußte.

Mit Schimpfen und Wetzern kam er zurück.

„Hätten wir den armen Wanderer, der gestern Einlaß begehrte, aufgenommen, dann hätte er gewiß auch uns drei Wünsche erfüllt! Ich wüßte schon, was ich zu wünschen hätte.“

Mit diesen und ähnlichen Worten ging er im Zimmer auf und ab, sich mit den Händen wild die Haare raufend. Nach und nach erfaßte auch die Bauersfrau des Reichen den Zusammenhang.

„Also Rübezahl, der Berggeist, war es! Ja, wenn wir das gewußt hätten. Vielleicht holst du ihn noch ein, sagst ihm, daß wir ihn deshalb nicht hereinnehmen konnten, weil ich an einer sehr ansteckenden Krankheit darniederlag. Oder du machst eine andere Ausrede, vielleicht verzehret er uns und gestattet uns auch drei Wünsche.“

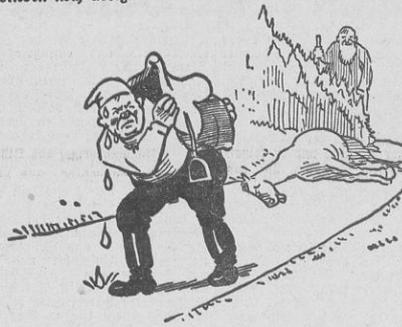
Der Bauer ließ sein bestes Pferd satteln und ritt dem Wanderer in der von der Nachbarin angegebenen Richtung nach. Nach einigen Stunden holte er wirklich Rübezahl ein und brachte umständlich und unter vielen Entschuldigungen sein Anliegen vor.

„So, so!“ sprach Rübezahl, als der Bauer mit seinem Wortschwall endete. „Meinetwegen sollen euch auch drei Wünsche in Erfüllung gehen und zwar diejenigen, die ihr auf dem Rückwege laut aussprecht!“ Dann wandte er sich um und schritt weiter. —

Der glückliche Bauer sprach seinen Dank aus, kehrte um und sann und sann, was er sich wohl wünschen könnte. Inzwischen war es Mittag geworden, und die Sonne schien heiß vom Himmel. Das Pferd stolperte bei dem langsamen Trab ein über das andere, so daß der Bauer darüber gornig wurde und ausrief:

„Ich wünsche, daß du die das Genick brichst, du Tölpel!“

Bums, lag das schöne, stattliche Tier da und rührte sich nicht mehr. Nun sah der geizige Bauer ein, was er für eine Dummheit ausgeprochen hatte. Zwei Wünsche blieben noch übrig.



Er schnalzte grimmig den Sattel ab, nahm ihn über die Schulter und ging zu Fuß weiter. Die Hitze, die Last auf seinem Rücken und der weite Weg brachten ihn immer mehr in eine gornige Stimmung und, ohne sich etwas dabei zu denken, rief er:

„Ich wünsche, meine Frau säße auf dem Sattel und käme nicht wieder herunter!“

Im Nu war der Sattel verschwunden. Der Bauer wäre vor Schreck über die törichte Äußerung fast umgefallen, wenn er nicht von ferne sein Haus gesehen und das Schreien und Klagen seiner Frau vernommen hätte.

Eine unheimliche Ahnung befiel ihn und er beschleunigte seine Schritte. Zu Hause angelangt, sah er die Bescherung. Seine Frau saß auf dem Sattel und konnte sich nicht davon losmachen. Den letzten Wunsch mußte der Bauer, so leid es ihm tat, dafür aussprechen, daß seine Frau wieder vom Sattel befreit wurde.

Die drei Wünsche jedoch, die Rübezahl den armen Bauersleuten erfüllt hatte, brachten den guten Menschen Glück und Segen bis an ihr Lebensende.

Wer wußte schon, dass..

— daß das Gepäck eines römischen Legionärs 60 Pfund betrug? Unter anderem enthielt es für 15 Tage Mundvorrat.

— daß „Unter den Linden“ in Berlin früher ein Gasthaus „Zur Sonne“ stand, in dem Goethe 1778 und Schiller 1804 gewohnt haben? In dem benachbarten Hause wohnten Helene, Bärne und später Otto v. Bismarck.

— daß die Puffer an den Eisenbahnen niemals gleich sind? Der rechte Puffer (von vorn gesehen) hat stets eine ebene Stoßfläche, der linke Puffer dagegen ist etwa 2,5 Zentimeter hoch gewölbt.

— daß die Deutschen in ihrem Sprachgebrauch fast über 7000 Fremdwörter verfügen?

— daß die alten Azteken in Mexiko ihren Kakaó mit Pfeffer würzten? Spanische Damen sollen auf die Idee gekommen sein, statt dessen Zucker zu nehmen.

— daß die durchschnittliche Größe der Italienerin 152 cm, die der Französin 154 cm, die der Germanin dagegen 168 cm beträgt?

— daß Friedrich der Große in den deutschen Obstgärten die Spalterzucht eingeführt hat?

— daß das älteste Parlament der Welt das von Island ist? Es besteht schon über 1000 Jahre.

— daß der Füllfederhalter schon im Jahre 1567 gebraucht wurde? Es ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er in dem Jahre noch sehr primitiv war und keineswegs unserem heutigen Füllfederhalter in Ausführung und Anwendung gleichkommt.

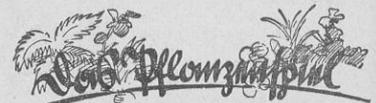
— daß im Flußgebiete der Aller, Leine und Oker Mörze häufig vorkamen. Mörz oder Mörz ist ein Pelztier von Missetat mit schlankem, langgestrecktem Leibe, kurzen Füßen, deren Zehe durch Schwimmhäute verbunden sind. Der Mörz kommt dem Fischotter gleich und war vor Jahrzehnten ein über fast ganz Deutschland verbreitetes Jagdtier.



Obsthandlung oder Deckspiel. Nach unserer Abbildung fertigen wir 6 Karten aus Kartenpapier an und dazu 36 Kartonmarken zum Aufbeden. Letztere müssen die Größe haben, daß gerade eine Marke ein Feld genau deckt. Zu jeder Karte gehören 6 Deckmarken. Die angegebenen Früchte schreibt man genau in die Mitte der einzelnen Felder mit buntem Farbstift ein, und zwar jede Karte mit den dazugehörigen 6 Marken muß eine bestimmte Farbe haben. Zum Beispiel: blau, rot grün, gelb, schwarz, rosa.

	Apfel	
Birne		Banane
	Wein	
Apfelsine		Nuss

Nun kann das Spiel beginnen. 6 Spieler setzen sich um den Tisch, jeder erhält eine Karte, während der Leiter des Spieles die Deckmarken an sich nimmt, diese mischt und eine nach der anderen anlegt: Banane gelb, Apfelsine blau, Apfel rosa usw., worauf der betreffende Kartenbesitzer die ausgerufene Marke zum Zudecken erhält. Wer seine „Obstkarte“ zuerst verdeckt hat, ist Gewinner. Die Teilnehmer spielen weiter, bis die Marken verteilt sind. Der erste Gewinner ist beim nächsten Spiel der Spielleiter.



Die Pflanzentunde wird folgendermaßen gespielt: Ein Pflanzennamen wird ausgerufen, der nächste Nachbar zur Rechten muß mit dem Endbuchstaben des eben genannten Wortes einen neuen Pflanzennamen nennen und dabei nicht viel Zeit zum Nachsinnen gebrauchen. Wer nicht gleich ein Wort zu nennen weiß, muß ein Pfand geben. Das Spiel ist sehr interessant und bringt Lebendigkeit unter die Teilnehmer. Man ruft zum Beispiel aus: Das Welchen blüht blau. Der nächste: Die Narzisse ist meine Lieblingsblume. Erica blüht im Herbst. —

Aus dem Oldenburger Lande.

Selbstmord auf den Schienen.
Die Reichsbahndirektion Oldenburg teilt mit: In der letzten Nacht um 0.15 Uhr wurde vom Verlangen 232 auf der Strecke Oldenburg-Beer zwischen den Stationen Millum und Nordmoor ein etwa 20jähriger Mann überfahren. Nach den Ermittlungen der Polizei liegt Selbstmord vor.

Befragung zwischen Ministerium und Beamten der Oldenburger Beamtenliste.

Vorstandsmitglied des Landesrats und des Oldenburger Beamtenbundes hatten mit dem neuen Ministerpräsidenten Cassebohm und den Ministern Dr. Driever und Dr. Willems eine Besprechung anlässlich des Wirtschaftsjahrs und Finanzplans des Reiches. Zunächst wurde die Gehaltsfrage zur Sprache gebracht. Die Beamten bémängelten, daß die Beamtenliste wiederum von der oldenburgischen Regierung in keiner Weise dazu gehört worden ist, obwohl sie durch die im Reichsrat beschlossenen Entsch. stark betroffen würden. Es wurde ihnen entgegen, daß dies unmöglich gewesen sei wegen der bestimmten Zurückhaltung der Gehalts- und der verpöbten Verteilung der Gehaltsverläufe. Der Ministerpräsident jagte aber zu, daß die Beamtenvertretung über Erlass von Bestimmungen zu diesen gehört werden solle, soweit dies irgend möglich sei. Hinsichtlich der Gehaltsfrage hätte die oldenburgische Regierung anlässlich der Vorläufe nicht gegen das Gesetz stimmen können, obwohl sie die Forderungen der Beamtenliste durch die Einwirkung der Ministerkategorie von 1500 RM, der Heranziehung aller leistungsfähigen Beamtenliste zu den Löhnen und der sozialen Einstellung der Gehaltsstruktur, nicht ganz von der Hand weisen könne. Ein anderer Vorschlag sei nicht möglich gewesen. — Ueber die Auswirkung des Gesetzes zur Einschränkung des Personalumwandes in der öffentlichen Verwaltung (Besoldungsbeschränkung) konnten die Minister Präsident noch nicht mitteilen. — Bezüglich des Entwurfs eines Pensionsausgleichsgesetzes wiesen die Beamtenvertreter auf die Verletzung der Beamten versicherungsmäßig gewährten Grundrechte hin, so daß dieses Gesetz für die Beamtenliste eine arbeitsrechtliche Bedeutung habe. — Zur Präsentation gab der Minister des Innern eine Verfügung bekannt, die auch bereits veröffentlicht wurde, worin die Leiter und Stadtmaaistrate darauf hingewiesen werden, daß von der Reichsregierung fortwährend auf allen Gebieten des öffentlichen Verkehrs mit Spitzenverbänden des Groß- und Kleinhandels Verhandlungen über Preisfestsetzungen und eine Herabminderung der Preisniveaus geführt werden. Auch die Preisfestsetzungen wurde ein Gegenstand der Besprechung. Die Minister erklärten dazu, daß die Regierung sowohl im Lande, als auch bei anderen Gelegenheiten die Beamten stets in Schutz genommen habe und dies auch in Zukunft tun werde.

Beschlussatzung der oldenburgischen Zentrumspartei.

Die angegebene Sitzung des Landesvorstandes der oldenburgischen Zentrumspartei, die sich mit der politischen Lage in Oldenburg nach der Ministerpräsidentenwahl zu beschäftigen hatte, fand gestern in Wehla statt. Die Sitzung war stark besucht. U. a. nahmen daran teil: Staatsminister Dr. Driever, Reichstagsabgeordneter Wegmann und die Zentrumspartei des oldenburgischen Landtages. Der Führer der Landtagsfraktion, Wg. Wempe, referierte über die Vorgänge bei der Wahl des Ministerpräsidenten. Ein Korreferat dazu gab der Parteivorstand. Auch Staatsminister Dr. Driever trat mehrmals in die Debatte ein. Man besprach sich besonders mit der aus den Vorarbeiten sich ergebenden künftigen Stellung der

Lauchbootjäger als Schmuggelschiff.

Am der Finnischen Küste mit zwanzigtausend Liter Alkohol beschlagnahmt.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die finnische Küstenpolizei hat dieser Tage ein eigenartiges Schiff erbeutet. Es ist ein ehemaliger deutscher Lauchbootjäger vom Typ des „Poleidon“, der unter perflöcher Flagge in der Bälte als Alkoholtransporter verwendet wurde. Mit dem Schiff fielen der Polizei nicht weniger als zwanzigtausend Liter Alkohol, welche die Schmuggler an der finnischen Küste ans Land schaffen wollten, in die Hände. Dieser Erfolg wurde freilich erst nach einem erbitterten Kampf errungen, in dem sich fünf Zollpolizisten und vierzig Schmuggler gegenüberstanden.

Der Kampf spielte sich in der Nacht in der Nähe des Küstenortes Njarleby ab.

Die Zollpolizisten kreuzten mit einem schnellfahrenden Motorboot auf dem Meere, plötzlich bemerkten sie etwa einen Kilometer vom Lande entfernt Lichtsignale, die ihnen verdächtig erschienen.

Vorsichtig fuhren sie zu der Stelle, an der die Lichtzeichen zu sehen waren, und nahmen ein Schiff wahr, auf dem es sehr lebhaft zing. Unbemertt wussten sie sich dem Fahrzeuge zu nähern, merkten erst, daß große Kanonen mit Alkohol in ungehörig zwanzig Fässerabteilungen die längsteilen lagen, transportiert wurden. Jetzt ließ es rasch und energisch handeln. Ein Pirat sah das Motorboot an das Schmugglerfahrzeug heran, legte sich neben dieses und, ohne daß die Schmuggler das geringste merkten, waren ihm Kanonen an Bord des Schiffes. Der Führer der Polizisten forderte, als er mitten zwischen den Schmugglern stand, diese laut auf sich zu ergeben.

Die Antwort war, daß die Schmuggler ihre Arbeit einstellen und unter Verwünschungen und Flüchen über die Polizisten herfielen.

Es entspann sich ein wütendes Handgemenge. Die Schmuggler verunglückten die Polizisten über Bord zu werfen, doch hatten diese den Vorteil schützender Kanonen, während ihre Gegner, die sie bei der Arbeit überfallen worden waren, keine Zeit mehr gehabt hatten, zu den Waffen zu greifen. Gegenüber der Uebermacht sahen sich die Polizisten gezwungen, von den Revolvern Gebrauch zu machen. Ein Schmuggler wurde erschossen, sechs andere verwundet.

Parier. Das Ergebnis der Aussprache wird dahin zusammenzufassen sein, daß der Landesvorstand mit der Zentrumspartei des Landtages darin einig ist, daß das Zentrum dem neuen Staatsministerium in seiner Gesamtheit gegenüber sich in keiner Sitzung und in keiner Anschlußnahme als völlig frei betraachtet, und daß das Verbleiben des Ministers Dr. Driever in der Regierung keinerlei Bindung für das Zentrum darstellt.

Zur Vermeidung von Unfällen.

Von der Pressestelle des Staatsministeriums wird geschrieben: Die Unfälle im Straßenverkehr mehrten sich überall in erschreckender Weise. Zu einer erheblichen Verminderung würde die genaue Befolgung der Verkehrsvorschriften führen. Ganz besonders wichtig ist die Beobachtung der Beleuchtungsvorschriften bei Dunkelheit. Viele Wegebenutzer, und unter ihnen namentlich die Radfahrer, fahren bei Dunkelheit ohne Licht und ohne den für Radfahrer wie auch Kraftfahrer vorgeschriebenen Rücklichter. Die

Radfahrer handeln unverantwortlich, sie gefährden die übrigen Fahrzeuge, besonders aber die Fußgänger. Publikum und Polizei müssen gegen sie vorgehen und ihre Bestrafung unmissverständlich herbeiführen.

Auswanderung aus Oldenburg.

Die Auswanderung aus Oldenburg nach Uebersee betrug im September dieses Jahres 59 Personen, nämlich 25 männliche und 34 weibliche (53 im September 1929). Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt, daß in den ersten neun Monaten 1928 819, 1929 899 und 1930 470 Oldenburger nach Uebersee auswanderten. Die starke Abnahme der Auswanderung seit 1928 ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich in Deutschland gebessert haben, also nicht mehr soviel Lust zur Auswanderung besteht, sondern der Rückgang liegt in der erheblichen Erösmerung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten durch vier verläßliche Bestimmungen und Quotenherabsetzungen, sowie in der Unmöglichkeit für viele Auswanderer, sich die erforderlichen Mittel zu beschaffen.

Sonntagsverkauf vor Weihnachten.

Entsprechend der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 19. November 1929, die nach Mitteilung des Ministeriums auch für dieses Jahr unverändert aufrecht erhalten wird, ist der Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten gestattet. Freigegeben sind für den Geschäftsverkehr sind jedoch nur die Stunden von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Die Morgenstunden von 7.30 bis 9.30 Uhr, die früher auch frei waren, sind bereits durch die oben genannte Bekanntmachung vom 19. November 1929 gestrichen worden.

Professor: „Wir scheitern, Herr Kandidat.“

meine Frage macht Ihnen Schwierigkeit?“ „Reinesfalls, Herr Professor, nur die Antwort darauf.“

Nordwestdeutsche Rundschau.

Hoosier. Der Gendarm und die Hungerleider. In einem Dorfe unseres schönen Vaterlandes, wo ein jeder, der volle Leiden hat, herzlich willkommen ist, ereignete sich folgende kleine Geschichte. Kam da eines Tages ein armer Durstiger, der keine Zahnen und noch dazu einen leeren Magen hatte. Um seinen heißen Hunger zu stillen, ging er in einen Wädeladen und bot um einen Bißchen Brot. Seine Bitte hatte Erfolg. Aber o weh, draußen erlief ihm sein Schicksal in Gestalt des Hüters des Gelehes. Dieser sah das Brot als gewöhnlich an, was es vielleicht auch gewesen sein mag; aber Hunger tut weh. Der Hüter des Gelehes, der bei jeder Kleinigkeit seines Amtes walte, mühte eigentlich auch bei bedenklichen Sachen sein Auge offen halten. Aber uns allen fallen ja die Augen zu, wenn wir ein wenig zu tief ins Glas geguckt haben. Darum können wir ihn ja auch nicht verachten, denn ein jeder kann sich auf seine Weise lustig machen. Aber selber ist dies bei uns auch leicht geworden, weil wir nicht zu den „oberen Hundert“ unseres Dorfes gehören. Wenn wir solche Streiche machen, bekommen wir Prügel.

Welteriede. Auch um eine Genossenschaft. Seit zwei Jahren führt die Verwaltungsgemeinschaft Welteriede (in Liquidation) einen Prozeß beim Landgericht Oldenburg gegen den früheren Geschäftsführer Meyer. Die Sache ist außerordentlich verwickelt und ein Ende des Prozesses daher noch gar nicht abzusehen. Meyer fordert von der Genossenschaft noch 25 000 RM. Es wurde ein letzter Versuch unternommen, eine Einigung herbeizuführen. Zu der Sitzung war der Geschäftsführer und Liquidator und auch der frühere Geschäftsführer erschienen. Es kam jedoch nicht zu einer Einigung, und so wurde denn beschlossen, beim Amtsgericht Welteriede den Antrag auf Konkursöffnung zu stellen. Die Genossenschaft hat etwa 10 Mitglieder, deren zahlstamme 60 RM beträgt. **Augusthahn.** I. Weihnachtsfeier der Volksschule. Im Alljährlich veranstaltete auch in diesem Jahre die hiesige Volksschule eine Weihnachtsfeier mit Ueberabend, welche am Sonntag, dem 21. Dezember, in Brügge-manns großen Saale stattfand. Es ist zu begreifen, daß die Vertung der Schule sich nicht durch den in einer anderen Zeitung erschienenen Artikel hat beeinflussen lassen und den Plan der Weihnachtsfeier, wie sie ihn aufgestellt hat, durchführt. An den Auftritten wurden von den Kleinen schon fleißig geübt. Die Bemühungen leitens der Lehrerin werden sicher wieder durch ein volles Haus und die Freude der Kinder belohnt werden.

Clappenbruch. Einigung der Oldenburger Schweinezüchter. Die letzten Aufseher der im Oldenburger Schweinezüchtern, die Mitglieder des Oldenburger Verbandes in Vöhrmann, haben gestern in einer Versammlung beschlossen, sich dem Oldenburger Verband anzuschließen. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, die Clappenburger Ausstellung zu besuchen. Den Beschlüssen ging eine eingehende Aussprache voraus, in der der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß der Oldenburger Schweinezüchterverband ein Mitglied der alten Verbände in den Vorstand aufnimmt.

Seine Auffassung.

Die Mutter legt Äpfel ein. Für den Winter. Sogham verborgen liegen sie oben auf dem Kleiderbrett, damit sie der Junge nicht vorzeitig entdeckt. Über Mitte November ist schon kein einziger Apfel mehr da. „Wie ist das nur möglich, du Bummel?“ schimpft die Mutter. „Wie hast du denn die Äpfel gefunden?“ „Ausgerechnet“, lacht der Bengel, „ganz ausgerechnet.“

W a e r : Warum müßtest du nachhaken?“ **S o h n :** „Ich wüßte nicht, wo die Äpfere liegen.“

W a e r :

Wieder nach das Weihnachtsfest, fürsorgende Liebe füllt, mit welchen Geben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Wohlstand greifen. Nennen wir a. B. nur Maggis bewährte Erzeugnisse: Maggis Würste, Maggis Suppen, Maggis Fleischbrühen, die in jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur Fleisch, Knochen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.



Oberrégierungsrat v. Stein und Oberrégierungsrat Köppen wurden vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg zu Staatskommissaren für die Vereinfachung der Finanzverwaltung ernannt. Das Stadtparlament hatte trotz wiederholter Mahnungen von Seiten des Oberrégierungsrates keine Budget-Bilanzierung fertiggebracht.

Die Gesellschaft der Vaternen.

Mit zehn Männern verheiratet.

Brief aus Alexandrien.
In Alexandrien bestand eine Vereinigung junger Wissenschaftler und Literaten, die sich „Gesellschaft der Vaternen“ nannte, weil sie sich zur Aufgabe gestellt hatte, das Licht des Geistes in allen Gesellschaftsklassen zu verbreiten. Die Mitglieder kamen gewöhnlich fünf an Samstagmorgen zusammen, sprachen über Literatur und Philosophie, spazierten an den Abenden flüsternd längs des Strandes und blieben oft bis Mitternacht beisammen. Zwischen ihnen, zehn jungen Männern, herrschte eitel Friede und Eintracht.

Wie eines Tages eine der Vaternen, Abdallah Chahid, einem, als er in einem Park unter Palmen wandelte, auf einer Bank eine junge hübsche Frau sah, in die er sich auf den ersten Blick verliebte.

Er sprach sie an, lehrte sich zu ihr und sie sprach über Literatur und Philosophie, dann von lebenswichtigen Dingen und schließlich von der Liebe. Von nun an trafen sie sich fast täglich, und endlich ergriff Abdallah den anderen Vaternen von seiner Eröberung. Er stellte sie vor und Semirah hienan wurde in die Gesellschaft der Vaternen aufgenommen, so fortan nur mehr ihr Licht strahlte. Jeder nahm sich vor, sie zu eröbern, aber Abdallah war den anderen weit voraus. Die beiden beschloßen zu heiraten, um sich mit den anderen Vaternen nicht zu verheiraten. Die Ehe wurde nur formdesamlich geschlossen, ohne Bestand des morganmännlichen Geistes.

Das innige Verhältnis des Paares machte aber die anderen eifersüchtig, und fogar die gemeinsamen Zusammenkünfte wurden seltener.

Eines Tages verstarb Abdallah, seine Eltern verhängten die Polizei. Bald darauf wurde am Strand eine Leiche angehängt — es war die Abdallahs. Die Ursache seines Todes

konnte nicht ergründet werden. Semirah verhängte, daß sie mit ihm verheiratet gewesen war, obwohl sie dadurch ihres Erbteiles, das übrigens nicht sehr bedeutend war, verlustig ging.

Nach dem Begräbnis Abdallahs machten ihr die übrigen Vaternen Betragsanträge, die sie voreinander geheimhielten.

Semirah fürchtete sich, einem dieser Anträge nachzugeben, weil sie wußte, daß der Paß der Angehörigen die unangenehmste Folge sein würde. Sie überlegte lange und dann entschloß sie sich, so wie das erstmal Abdallah, alle neun gehen zu heiraten. In kurzer Zeit hatte sie ihren Entschluß ausgeführt; sie teilte Zeit und Person geschickt unter die neun Gatten, die größtenteils noch im Elternhaus lebten. Keiner von ihnen schöpfe Verdacht und die neunfache Ehe hielt sich längere Zeit ganz gut. Da ihr Gatte Ahmed starb, er hinterließ ein beträchtliches Vermögen, Semirahs Habitus erwachte, und sie verlangte unter Vorlage des amtlichen Trauscheines ihr Erbeil.

Einer der Gatten erhielt Kenntnis davon und brachte eine Klage gegen sie ein.

Ehe das Gericht aber Semirah noch vorzub geriet sie mit einem anderen Gatten in deren Wohnung sie inzwischen gezogen war, in Streit und beschloß kurzerhand, ihn zu verlassen. Über dieser Gatte, Ali Kair, lebte sie sehr und wollte sich nicht von ihr trennen. Er verlangte von dem Mehmed Chahid (Ehe- und Familienrecht der mohammedanischen Ägypter) ein Urteil, das seiner Frau beschließen sollte ihre ehelichen Pflichten auszuführen. Bei der ersten Sitzung der Mehmed sah die ganze Sache heraus.

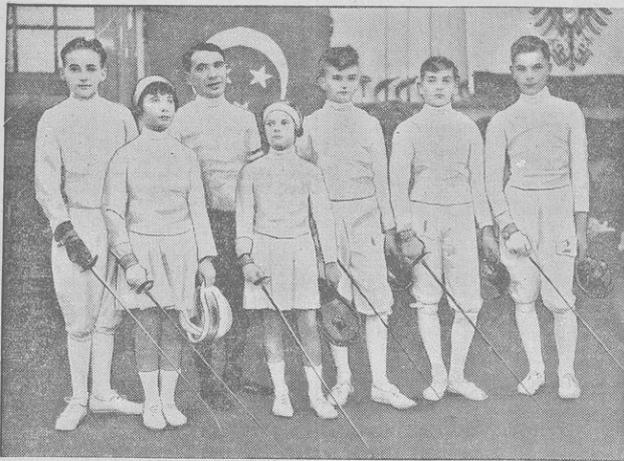
Die acht Vaternen, denen erst jetzt ein Licht aufging, machten die Angelei, Semirah wurde angeklagt und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.



Oberrégierungsrat v. Stein und Oberrégierungsrat Köppen wurden vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg zu Staatskommissaren für die Vereinfachung der Finanzverwaltung ernannt. Das Stadtparlament hatte trotz wiederholter Mahnungen von Seiten des Oberrégierungsrates keine Budget-Bilanzierung fertiggebracht.

Bilder vom Tage

Zum ersten Male Kindersportturnier in Berlin.



Zum ersten Male fand in Berlin ein Kindersportturnier statt, das von Prof. Comini und dem Reichklub der Deutschen Bant veranlaßt wurde. Den Sieg trug die jüngste Teilnehmerin, das 9jährige Töchterchen des Direktors der Deutschen Bant, Karin v. Strauß, davon.

Ein Tannenbaumlager im Oberharz.



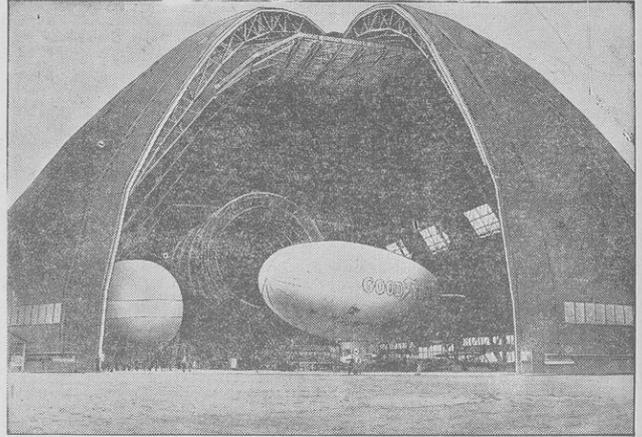
Raum ist die Adventszeit herangekommen, so beginnt man im tannenreichen Harz mit dem Schlagen der jungen Bäume. Sie liegen in hohen Stapeln nebeneinander gereiht und warten auf ihre Reise in die Städte, wo sie mit ihrem frischen Waldgeruch die ganze Weihnachts-Atmosphäre hervorzaubern.

Moskau klagt an.



(Die Verhandlung gegen die russischen Ingenieure in Moskau. Oben links: Der Hauptangeklagte Prof. Kramin). — Der Sebastianprosch gegen die russische „Industriepartei“ wird in Moskau unter Anwesenheit beinahe aller ausländischen Botschaften verhandelt. Die Angeklagte richtet sich über die Personen der angestrichelten Ingenieure hinweg eigentlich gegen die antirussische Politik Frankreichs.

Hier wird das größte Luftschiff der Welt gebaut.



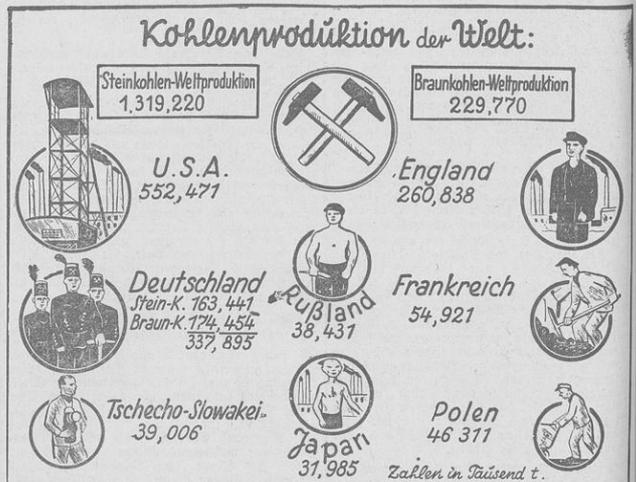
(Bild in die neue Riesenhalle der Goodyearwerke in Akron (USA). — Man sieht die drei bedeutendsten Entwicklungsstufen des Luftschiffes: links den Freieiballon, rechts das unflarzte Kleinluftschiff und in der Mitte den im Bau befindlichen Marine-Riesenzeppelin „Akron“, der nach Vollendung das größte Luftschiff der Welt sein wird.

Der Anzug als Lebensretter.



Der neue „Lebensretter“ des Amerikaners Youngreen, ein wasserdichter, 15 Pfund schwerer Anzug, der vermittels eines Patentverschlusses sehr schnell übergezogen werden kann. Seine Füßteile sind mit Blei beschwert, so daß sofort nach dem Sprung ins Wasser die senkrechte Lage erzielt wird. Die Schwimmkraft wird durch zwei in Schulter- und Taillenhöhe getragene Schwimmgürtel erreicht.

Die jährliche Kohlenproduktion der Welt.



In der Kohlegewinnung der Welt nimmt der deutsche Kohlenbergbau eine bedeutende Stelle ein. Mehr als 12 Prozent der Steinkohle und 75 Prozent der Braunkohle wird in Deutschland produziert. In den durch den Verfall der Bergbau abgetrennten Gebieten beträgt die jährliche Steinkohlenproduktion mehr als 50 Millionen Tonnen.

Jadebüdtische Umfchau.

Ein Kindchen im Bett erstickt. Ein trauriger Vorfall hat sich am gestrigen Abend in einem Hause der Kronprinzenstraße zugetragen. Dort hatte ein junges Ehepaar das Theater besucht und das vier Monate alte Kind allein zu Hause gelassen. Zu ihrem größten Schrecken fanden die jungen Eheleute ihr Kindchen bei der Heimkehr tot vor. Nach dem ärztlichen Befund war es in Schreikämpfe gefallen und daran erstickt.

Einpruch der Wert gegen das geistliche Versteigerungsamt. Wie wir erfahren und wie es nicht anders zu erwarten war, wird die Marineverwaltung wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Urteils im Falle des Nazi-Küblers Duenning Revision gegen die Entscheidung des Arbeitsgerichts beantragen. Die Auffassung des Berufungsrichters wird gemäß mit einiger Spannung erwartet werden können, da dem Fall jetzt eine hohe politische Bedeutung zukommt.

Sonntag wieder zum Hamburger Dom. Die Firma Schulze Kraftverkehr habe heute wieder zu einer Sonderfahrt in ihren Autosollen nach Hamburg ein. Die Fahrt soll in erster Linie dem Besuch des berühmten Hamburger Domes gelten.

Von der Reichsmarine. Der Stationsarzt, Marinegeneralarzt Dr. Wendlandt, ist vom 4. bis 6. Dezember ortsbewandert und wird durch den Chefarzt des Marine Lazarets, Marinegeneralarzt Dr. Steffen, vertreten. — Poststation für Kreuzer „Rin“ ist wieder Wilhelmshaven. „Rin“ wird planmäßig am 5. Dezember von der Probefahrt in den Atlantischen Ozean, die am 28. Oktober angetreten wurde, zurückkehren. — Poststation für das Segelschiff „Niobe“ ist bis zum 7. Dezember Hofort, ab 8. Dezember wieder Kiel-Wil.

Kurze Notizen aus dem Lande. Durch einen Messerhieb verletzt wurde bei einer Schlägerei in Ötzingen ein Hausjunge. Der Verletzte land Aufnahme im Krankenhaus. — Von den Schüler in den höheren Klassen wurde eine Kamille im Köhnen. Eine der Frauen fand Gelegenheit, sich auf den Boden zu schiefeln, während die andere zu handeln versuchte. Als die Frauen fort waren, stellte sie heraus, daß aus einem Schrank ein Portemonnaie verschwinden war. — An einer durch Verdratsch getriebenen Schrotmühle war die schädliche Leber des Wäblers mit dem Eingeweide der Köhner beschaffen. Dabei wurde das Kleid des Kindes von der Welle erfaßt. Das Mädchen konnte sich zwar halten, bis die Maschine stillgelegt war, so daß es nicht mit Verletzungen überhoben wurde, doch erlitt es schwere Verletzungen an der einen Schulter. — Von der Schule in Friedberg betreffende Jungen verunglückte sich beim Spiel auf dem Hof. Einer von ihnen hatte dabei das Bein, ein anderer einen Arm, in einen bis zum Handgelenk gefüllten Graben zu fallen. Weidmann mußte er seinen Heimweg fortsetzen. — Bei einer Treibjagd in Heide wurde neben 22 Hühnern und drei Rebhühnern auch ein Fuchs gefangen. — Der Feuerwehrt in Borsum ihr Stichtag feierte. Die Kameraden hatten den Festzug der Führer tot vom Stuhl. Ein Schlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in Halle bei Auzich dadurch, daß das zweifelhafte Schindens einer Familie aus der Feuerherde des Koffers flammende Kohlen herausfiel. Die Kohlen entzündeten den Boden, und verbrannte das kleine Mädchen, das sich bald nach der Entzündung in das Auzicher Krankenhaus starb. — Der Vermögenspräsident in Auzich hat im Hinblick auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt Emden die Einführung der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 angedacht. Beschlüssig der Stadtverordnetenversammlung, die die Bürgersteuer zu beschließen, auf die Durchführung dieser Steuer zu verzichten. — Die Gesamtheit der

Geheimnisvolle Briefschreiber ermittelt.

Zu der bereits an anderer Stelle mitgeteilten Ergreifungsangelegenheit sei noch folgendes nachgetragen. Gestern ist es in Magdeburg der dortigen Kriminalpolizei endlich gelungen, die geheimnisvolle Ergreifungsangelegenheit, die in der Stadt große Erregung hervorgerufen hatte, restlos aufzuklären. Als die Verfasser der Drohbriefe wurden zwei Einwohner aus Giebendorf ermittelt und überführt. Es handelt sich um den Schlosser Fritz Müller und den Handwirt Gustav Kleindorff. Die Ergreifung legten am Sonntagabend ein volles Gefährnis ab. Beide wollten die Ergreifungsperiode aus wirtschaftlicher Not begangen haben.

Seit einigen Monaten wurde die gute Stadt Magdeburg durch eine Ergreifungsperiode heimgesucht, der die Polizei trotz zahlreicher Bemühungen nicht auf die Spur kommen konnte. Mehrere Behörden in Magdeburg bekamen in Verbindung geheimnisvolle Briefe, teilweise mit der Hand, teilweise mit Schreibmaschine geschrieben, in denen sie aufgefordert wurden, sich an bestimmten Stellen zu hinterlegen, widrigenfalls — Sa die Strafen die von den Ergreifern angedroht wurden falls man ihre Forderung nicht erfüllte, waren mannigfaltig.

Einmal drohten sie, in der Magdeburger Gegend den Kolonist zu auszuheben, und ein andermal schrieben sie, sämtliche Bäche und Teiche der Umgebung mit gefährlichen Bakterien zu verunreinigen und das Trinkwasser zu vergiften.

Das tollste Stück leisteten sich die geheimnisvollen Verbrecher aber am 28. August. An diesem Tage sollten den Verbrechern nicht weniger als 12 000 RM. aus dem Bezirk Magdeburg, belohnt an einer gefennschneidenden Stelle gemessen werden.

Die Polizei ging tatsächlich auf den Vorschlag ein und traf alle Vorbereitungen, um den Verbrecher bei dieser Gelegenheit

endlich abzufangen. Trotz aller Bemühungen gelang es aber auch diesmal wieder dem Verbrecher, zu entweichen.

Nur ein mehr fies Inzwischen die Erregung in der Magdeburger Bevölkerung. Auch auf dem flachen Lande machten die Drohungen des rätselhaften Unbekannten gewaltigen Eindruck. Fortgesetzt schickte die Polizei Fahndungsabteilungen in die Umgegend. Obwohl 1000 RM. Belohnung ausgesetzt wurden, meldete sich keiner der verdächtigen Beobachtungen irrend gemacht hätte. Unbekannter bombardierten die Ergreifung weiterhin die Polizei trotz Droh- und Schmachbriefen. Sie behielten sogar die Treue, sich über die polizeilichen Nachforschungen lustig zu machen.

In einem dieser Briefe erklärten sie hochmütlich, sie hätten so viel Sprengstoff — den man auswärts besorgen habe — um mit Leichtigkeit das Polizeipräsidium und ganze Stadtteile von Magdeburg in die Luft zu sprengen.

In dem Briefe forderten sie wiederum die Reinigung von 16 000 RM. und drohten blutige Rache an, wenn man ihre Wünsche nicht erfüllte.

Die gefoppte Polizei lehte nun alles daran, der Ergreifung ein Ende zu machen. Gänzlich Beobachtungen bestimmter Leute veranlaßten schließlich zum Einreifen. In seiner Werkstatt wurde, wie oben berichtet, der Schuhmacher Müller verhaftet. Als man bei dem 38-jährigen, der ein bessere Tage gesehen und sogar das Amt gemacht hatte, eine Hausindustrie veranlaßte fand man die Schreibmaschine mit den Ergreifungsbriefen geschrieben waren. Auch den Komplex seiner Verbrechen, den 31-jährigen Handwirt Kleindorff, konnte man bald festnehmen.

Das Rätsel der Magdeburger Ergreifungsbande, das so viel Unruhe überlief hervorgerufen hatte, ist endlich gelöst.

Literatur.

Menschenopfer und Drogenhändler. Unter den Geschwüren, einem georgischen Volkslied, herrscht die kaum empfehlenswerte Gier, daß die Männer am Daumen der rechten Hand einen Ring tragen. Er dient als Schlangenzügel für die Frauen. Wohl jeder erwachsene Mann trägt diesen Ring, von diesen Schlangenzügel kommen. Kaufleute sind häufig und der Gold ist leider in der Schmelze. Über Verwundungen und Verwundungen müssen durch genau festgelegte Regeln gelöst werden. Ein ausgelassenes Auge kostet 30 Gulden, ein Zahn im Kopf drei bis 16 Rüb. Währung eines Beines 20 Rüb. (aber den Geldwert dafür) usw. Diese Mitteilung macht der verdortene große Forscher und Menschenfreund Friedrich Kauten in seinem letzten Werk „Durch den Kaukasus zur Wolga“. Der Verlag von H. V. Brodhans, Leipzig, gibt sie in seinem neuesten Almanach „Den Freunden des Kaukasus“ H. V. Brodhans, 10. Folge 1930/31 wieder. Dieses Buch enthält auch von anderen hochinteressanten und fesselnden Reisebüchern; beispielsweise von den in C. Leonard Woolleys aufsehenerregendem Buch „Ur und die Sinsinai“ näher beschriebenen Menschenopfern in den Gräbern von Ur, von einem gigantischen Kampf des amerikanischen Forschers Douglas H. Burden mit einer Drogenhändler auf der Insel Komodo (siehe das Buch „Drogenhändler“, von den Vorfällen des Forschers George H. Wilkins — nach seinem Buch „Eisenerflug“ —, von dem jüngsten Werk des bekannten Westfriesen Dr. Colin Ross „Der Unvollendete Kontinent“ und selbstverständlich von den ersten sieben Bänden des „Großen Kaukasus“, des größten deutschen Reisebuches der Gegenwart. Der Almanach ist hübsch ausgestattet und mit vielen Photos versehen und in jeder größeren Buchhandlung vorrätig.

Humor und Satire.

Die neue Perle. Die Einstellungen bedingungen sind die üblichen. Was Ihren Ausgang anbelangt, werde ich Ihnen nach Möglichkeit entgegenkommen. „Das ist nicht nötig, jüdische Frau, mein Zustand bringt mich immer bis an die Hausdör.“

Reiseleiter Ebnis. „Wissen Sie, was mir in London zuerst in die Augen gefallen ist?“ „Nein, was denn?“ „Kohlenstaub.“

Erfindergenie. „Aber, Karlchen, in deinem neuen Regenshirt ist ja schon ein Loch!“ „Selbst gemacht, Mutti. Sieh mal, wenn ich ihn ausgeputzt habe, dann kann ich so doch gleich sehen, wenn es aufhört zu regnen.“

Gewerkschaftlicher Veranlassungstafel.

Jahres-Tagung, Donnerstag: Heimabend. Vortrag „An der Arbeit“. Abhaltung, Holzarbeiterjugend. Am Donnerstag, dem 4. Dezember, abends 8 Uhr, findet eine wichtige Jugendversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 13, statt, wozu sämtliche Besichtigte und Jugendliche zu erscheinen haben. Der Leiter.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Bant, Freitag, den 5. Dezember, 7 Uhr: Führerübung; 8 Uhr: Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klische, Kütztingen. — Druck und Verlag: Paul Haag & Co Kütztingen

in November in den Emden Hafen ein und ausgelassenen Seefahrer was etwas größere als im Vormonat. Die Einfuhr von Weizen, Getreide und sonstigen Gütern war etwas größer als in den letzten Monaten. — Der achtjährige Sohn des Landwirts W. in Rostock fiel am 1. Dezember in Betrieb befindlichen Staubmühle zu nahe, so daß ihm ein Finger der rechten Hand abgequetscht wurde.

Parteiangelegenheiten.

Tagung des Parteiausschusses. Berliner Bericht. Am Dienstag tagte in Berlin der Parteiausschuss der Sozialdemokratie. Zu Beginn der Sitzung gab die Parteivorsitzende Otto Weis in warmen Worten des verdorbenen Abgeordneten des preußischen Landtags Wallob die Rede. Darin beschloß sich der Parteiausschuss nach einem ausführlichen Bericht des Abg. Weis in längerer Debatte mit der jugendpolitischen Bewegung. Allgemein wurde darüber Klage geführt, daß die jugendpolitische Bewegung in Bayern geleitet wird, die der Sozialdemokratischen Partei nicht entspricht. Darin beschloß sich der Parteiausschuss den Parteivorstand folgende Beschlüsse: „Der Parteivorstand billigt den Vorschlag der Berliner Ortsgruppe der jugendpolitischen Bewegung. Da die jugendpolitische Bewegung in ihrer heutigen Form den Anforderungen einer gesteigerten Arbeit unter der jungen Parteigenossenschaft nicht entspricht, wird der Parteivorstand erklart, eine Reorganisation dieser Bewegung vorzubereiten, die die Möglichkeit schafft, die Werbungs- und Schulungsarbeit der jungen Parteigenossen auf breiterer Grundlage durchzuführen und eine engere Verbindung zwischen dieser Arbeit und der allgemeinen Tätigkeit der Partei herzustellen. Dadurch soll der verdächtige Aktivitätsdrang der Jugend in einer der Ge-

jamtbewegung nützlichen Weise ausgewertet und die innere Geschlossenheit und Schlagkraft der Partei gesteigert werden.“ — Die Stellung der Partei zum Reichstag wurde ebenfalls eingehend besprochen und entsprechend der Stellung des Parteivorstandes einstimmig genehmigt. — Anschließend erstatteten Hermann Müller-Brandt, Dr. Herz und Aufhäuser eingehend Bericht über die parlamentarisch-politische Situation.

Beschürfte Beförderung der Tantiemen.

Entsprechend einer Erklärung, die von den sozialdemokratischen Vertretern im Haushaltsausschuß bei Beginn der Beratungen über die Steuerordnung abgegeben wurde, ist jetzt von der Reichsregierung ein Antrag in den Reichstag ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der eine angemessene Beförderung der Aufsichtsratsanteile bezweckt.

Der Mann mit den fünf Stimmen.

Eine englische Tonfilmfirma hat einen gewinnigen Vertrag mit dem Reichstag abgeschlossen. Der Mann mit den fünf Stimmen wird in der nächsten Zeit produziert.

Die deutsche Note an den Völkerbundrat wegen der Terrorakte in Ostbergschlesien ist jetzt veröffentlicht worden. Der Inhalt entspricht den bereits in der Presse gemachten Angaben über die Ausschreitungen gegen die Deutschen in Polen.

Im Gegensatz zu der Straßenbahn-Notverfahre heute nicht wieder aufgenommen worden. Heute mittag haben vor dem Tarifamt die Schlichtungsverhandlungen begonnen. An der scheidenden Küste ist ein schweres Schiffsunglück auf einen Felsen aufgelaufen. Ein englisches Frachtschiff hat sich auf die SDE-Rufe an die Unglücksstelle begeben.

Kütztingen. Die Steuerarten für 1931

werden am Freitag, dem 5. d. M., nachmittags von 4 bis 6.30 Uhr, in allen evangelischen Kirchen, in der katholischen Pfarrkirche am Wilhelmshaven und in der Mädchen-Vereinskirche Wilhelmshaven öffentlich ausgetragen. Jeder Bürger steuerpflichtige erhält seine Steuerarten in der Schule, die für seine am 10. Oktober d. J. im Geburtsort als Wahlort bestimmt ist. Alle steuerpflichtigen Bürger werden aufgefordert, ihre Steuerarten abzugeben und sie auf die Möglichkeit der Einkünfte genau zu prüfen. Anträge auf Berücksichtigung oder auf Ausstellung von Steuerarten, insbesondere von 2. Steuerarten, sind von Sonnabend, den 6. d. M., ab im Einwohnermeldeamt im Rathaus zu stellen. Diejenigen Steuerpflichtigen, die mittellose Angehörige zu unterhalten haben, können bis zum 31. Dezember d. J. in Anspruch, Zimmer Nr. 16, unter Vorlegung ihrer Steuerarten und der erforderlichen Nachweise (polizeilichen Bescheinigungen usw.) Anträge auf Steuerermäßigung stellen.

Kütztingen, den 2. Dezember 1930, Stadtmagistrat.

Wilhelmshaven. Bedingung.

Für die Seiten der Wagenhalle der Kraftfahrzeugfabrik des Standorts Wilhelmshaven werden die Arbeiter- und Zimmerarbeiten öffentlich ausgeschrieben. Die Bedingungen unterliegen — soweit der Vorrat reicht — gegen Selbstkostenstellung, wobei die Bedingungen eingesehen werden können, ersichtlich. Angebotsfrist: 12. Dezbr. 1930, mittags 12 Uhr. Auftragsfrist: 30. Dezember 1930. Wilhelmshaven, den 2. Dezember 1930. Standorts-Bauamt.

Radiohaus R. Freese

Wilhelmshavener Straße 35 Der neue Telefunken 33 ist jetzt lieferbar. Preis einschl. Röhren RM. 165.--

Kütztinger Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

Sie haben größten Erfolg, wenn Sie inserieren in dem „Volksblatt“, der meistgelesenen und Verkaufsanzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen, finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!



Zu verkaufen

Fast neues Schrankgammophon mit 30 Platten zu verkaufen. (Ego-Wieners-Set, batterie richtig).

Rehrader-Gehst mit Wohnung zu ver. Oferten unter V 7215 an die Expedition d. Bl.

Kanarienhöhne und Weiden zu ver. Vekt. 104, 1. Gg. u.

balerna magica Platten bill. zu ver. Gerichstr. 2, 2. Gg. u.

Eine fast neue Bandonion billig zu verkaufen. Lombehöweg 16, 1. M.

Primar Saughilfen für Säuglinge, Koffholz, Koffholz und Knoblauch empfiehlt. Sellmanns Hofschneid. Täglich geöffnet.

Zu kaufen gesucht Schlapparat zu kaufen gesucht. Schreiben unter V 7215 an das „Volksblatt“.

Das Richtige gefunden!

Spezial-Radio-Stör-Schutz-Zusatzgerät Lora Billiger und bester Störschutz, für alle Hochfrequenzapparate passend. Unveränderliche Führung auf Wunsch durch Ernst Lohr Generalvertreter der bekannten Wapa-Stralber Kütztingen, Kirchreihe 33, Telefon 1875

FLECHTEN

Herr E. S. Schöppelsohn schreibt uns: „Unterzeichnetem bezeugt, daß ich durch Sie von den letzten Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin.“ — Auskunft kostenlos. Sanitäts-Vertrieb, Gindorf (Bayern).

Fernruf 331

Autio-Vermittlung auch für Selbstfahrer. Kanten, Bismarckstr. 132

Oefen

Gas, Kohlen- und kombinierte Herde (Cualitätsware zu billigen Preisen). Fernrohr, größte Erzielung in allen Größen. Reparaturarbeiten prompt u. billig. Sachmännische Beratung nur im Olenhaus Raddau

Herrn. Janßen, Auktionator Gofest. 62a. Fernsprecher 780.

Platura
BESTECKE DRP
Einziges Fabrikat mit eingelöteten Silberplatten
und 90 Gr. versilbert. Im Gebrauch unverwundlich!

kaufen Sie preiswert bei
Stettin
Bismarckstr. 60
Ecke Bismarckplatz

Kleine Anzeigen
Stellenangebote u. -Gesuche
Verkäufe und Kauf-Gesuche,
Vermietungen, Tausch- und
Mietgesuche usw. usw. usw.
haben im „Volkblatt“
infolge ihres großen Leser-
kreises u. ihrer starken Ver-
breitung i. allen Volkskreisen
den grössten Erfolg!!!

Möbel
weit unter Ladenpreis
ca. 50 Musterzimmer
Etagengeschäft
Frehmeyer & Harms
Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.
So früh
wie nur irgend möglich müssen Sie die
Inzerate aufgeben, wenn diese wirkungs-
voll geleht u. gut platziert werden sollen

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5
Grösste Volksversicherungs-Gesellschaft Deutschlands!

Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit 870 Millionen RM. Versicherungssumme, 115 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 80 Millionen RM. Prämienreserve, über 20 Millionen RM. Gewinnanteile, zusammen über 100 Millionen RM. Versicherungsleistungen: 11 Millionen RM. seit Novbr. 1923 (Ende der Inflation). Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:
**Rüstringen, Börsenstr. 74, Wesermünde, Konsum-Ver-
ein „Unterweser“, Georg-Seebeckstr. 38 od. der Vorstand
der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.**

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Der enorme Brotumsatz
setzt uns in die Lage,
ab Freitag unser
bekannt gutes Brot
5 Pfund zu RM. -.50
zu verkaufen.
Wohl-Wert

**Oldenburger
Landestheater**

Freitag, 5. Dezember,
4 Uhr bis 6 Uhr: Ge-
schäft. Vorstellung für
die Gewerkschaften. „Der
Mann, den sein Ge-
wissen trieb“.
7.45 bis 10.45 Uhr:
C. 12. „Sittoria und
ihre Güter“.
Sonntag, 6. Dez.,
7.45 bis 10.15 Uhr:
O. D. 12. „Die vier
Grobriane“.
Sonntag, 7. Dez.,
4 Uhr bis nach 6 Uhr:
„Hetzende Rends-
fahrt“. Kleine Preise
0,50 bis 2,50 Mark.
7.15 bis 10.15 Uhr:
„Sittoria und ihre Gü-
ter“.

Bevorzugt unsere Inzerenten

**Weihnachtsarbeiten
für Kinderhand**
zum Kleben, Malen, Flechten usw.
in größter Auswahl
Fr. Spanhake,
Farben-Spezial-Geschäft
Lange Straße 48 b. Rath
Telefon 3214

**Infolge des
großen Andranges**
bleibt die Foto-Hexe die
Sonabend- und Sonntag-
Nachmittage vor dem
Feste geschlossen.
Wohl-Wert

Woges Tierpark
Sonabend, den 6. Dezember
Wohltätigkeitsfest
der Arbeiter - Wohlfahrt Eversten
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eine kleine Anzeige
im „Volkblatt“ unter
Stellenangeboten
und -Gesuchen
hat den
größten Erfolg,
der in der letzten und
weiten Verbreitung be-
gründet liegt

Mehr Freude durch
KARSTADT
Geschenke!

Mädch.-Nachthemd
w.B., farb. Krag. u. Bes. 1.25
Knab.-Nachthemd
Geishaform, farb. Pasp. 1.50
Unterleid Seide ge-
raut, viele Farb., 1.85 1.50
Schlüpfer
dazu passend . . . 1.10 0.95
Schlafanzug gestr.
Flanell m. Verschnür. 2.95
Mädchen-Schürze
uni u. gestr. Zephir. . . 0.75
Mädchen-Schürze
weiß Mull, mit Stick. 1.20

„Nordstern“
Gebe hiermit vom heutigen Tage meine Annahme-
stellen bei der Firma Färberei Cassens bekannt:
Hauptgeschäft Göknerstr. 51
Filiale Marktstr. 16
„Wilhelmshavener Str. 66 und
Kaiserstr. 121
Annahme sämtlicher Wäsche; garantiere für gute
Arbeit und schnellste Lieferung. Bitte, mein Be-
streben gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **A. Netsch.**
Dampfwaschanstalt „Nordstern“, Kasernenstr. 7, Tel. 161.

Selbständige Handwerker
schon vom 3. Lebensjahre an
mit **Matador**
Der erste nur 1.00 RM. kann
Baukasten jederzeit
durch einen Ergänzungskasten erweitert
werden. — Eine lehrreiche Beschäftigung
an den langen Winterabenden. — Eine
Vorbereitung für den späteren Beruf.
Auskunft und Besichtigung von Modellen in der
Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telefon Nr. 2158.
Brake i. O., Nordenham und Oldenburg.

**In den Großstädten
des Reiches**
ist man sich seit einigen Tagen
darüber einig, daß der neue
Tonfilm „Adieu, mein klei-
ner Gardeoffizier“ („Das
Lieb ist aus“) ganz entzückend ist.
Er erlebt am Freitag, dem 5. De-
zember 1930, seine Premiere in
den Deutschen Lichtspielen.

Loka Tee
nur in Paketen
Verkaufsstellen an diesem Plakat erkenntlich!
Vertretung und Lager: Rudolphi & Friedrichs

Neues Schauspielhaus
am 1. Advent

8.15 Täglich bis einschließl. Ende 10.30
Sonabend Abonnementsvorstellung
Madame Sans Gêne
Lustspiel mit 3 Akten 5 Personen in der
Titelrolle a. G.
3.30 Sonntag, den 7. Dezember 3.30
Kindervorstellung
Winnetou
Indianerspiel von Karl May
Karten von 20 Pf. an
7.30 Sonntag, den 7. Dezember 7.30
Premiere
Auf Befehl der Kaiserin
Operette von Bruno Granichsieden.
Die 4. Rate muß eingelöst werden.

**Kraft-Sonderfahrt nach
Hamburg**
(Hamburger Dom)
mit unserem modernen Mercedes-Benz-Omnibus
am Sonabend, dem 6. Dezember, ab Bahnhof
Wilhelmshaven 16 Uhr; ab Hamburg Haupt-
bahnhof Sonntag, 7. Dezember, 23 Uhr. Fahrpreis
10.— inkl. Platzkarten und Vorkehr. im Bldg.
Schloßstr. 3 (Fernruf 1390), zu lösen.
Stuhles Kraftverkehrs.

Männer-Chor „Flora“ (gegr. 1879)
(Gathemanner Männerchor)
Chormeister: Herr Rich. Gathemann
Zur Feier unseres
51. Stiftungsfestes
am Sonabend, dem 6. Dezember 1930,
abends 8 Uhr, im „Wertheispeicher“
bestehend aus konzertlichen und
gesanglichen Vorträgen, sowie
nachfolg. Festball und Verlosung
ladet herzlich ein **DER VORSTAND.**
Karten sind bei den Mitgliedern
und an der Kasse zu haben.

Wilhelmshaven
**Märchenstunde
beim Weihnachtsmann**
14. Dezember im „Parkhaus“
Märchen — Lichtbilder — Selbsterlebtes
Kinder 0,50 RM. Erwachsene 1.— RM.
Vorverkauf: Buchhandlung Joekusch, Göknerstr.
Bevorzugt unsere Inzerenten!

Filmabend!
Sonabend, 6. Dezember, abends 8 Uhr,
in der
„Nordseestation“.
Zur Vorführung gelangt der Großfilm:
Die Weber
Nach dem bekannten Schauspiel von
Gerhart Hauptmann.
Ansprache: Gen. Frerichs.
Auf Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie
freier Eintritt, sonst 25 Pf.
Jedermann willkommen.
Arbeiterwohlfahrt Neuengroden.

**Deutschausflug
des A.D.G.**
Haben Rüstringen.
Donnerstag, den 4. Dez.,
abends 8 Uhr:
Sigung
im Gewerkschaftshaus,
Bordumittelstraße.
Volksähliges Ergehen
der Delegierten erwartet
Der Vorstand.

Nachruf!
Unser liebe
Landesmännin
**Frau
Anna Niemann**
ist sanft entschlafen
Ihre Andenken
werden wie in
Ehren halten.
Die Beerdigung
findet am Don-
nerstag, d. 4. De-
zember, 3 Uhr, von
der Leichenhalle in
Hoyens auf feldt.
Im rege Betri-
gung bildet
**Berein der We-
senburger und
Borjonnern.**

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß 1400

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben
Entschlafenen sagen wir allen unseren auf-
richtigsten Dank. Im Namen aller An-
gehörigen
Ferd. Eichholz und Frau
geb. Jäger.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgange unserer lieben
Mutter, sprechen wir im Namen aller An-
gehörigen unseren innigsten Dank aus.
Geschwister Müller.